This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 097 722 110

45

Die

zwei allgemeinen Concilien

von Lyon 1245 und von Konstanz 1414

über

die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles,

in Betracht gezogen

von

P. Augustin Theiner,
Priester des Oratoriums, Präfect der geheimen Archive des Vatican.

Mit bisher noch nicht veröffentlichten historischen Documenten.

Aus dem Italienischen übersetzt.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1862.

HARVARD
LAW
LIBRARY

Die

zwei allgemeinen Concilien

von Lyon 1245 und von Konstanz 1414

über

die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles,

in Betracht gezogen

von

P. Augustin Theiner,
Priester des Oratoriums, Präfect der geheimen Archive des Vatican.

Mit bisher noch nicht veröffentlichten historischen Documenten.

Aus dem Italienischen übersetzt.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1862.

6/27/21

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort des Ueberſetzers.

Zwei Gründe beſtimmten mich, dieſe Ueberſetzung vorzunehmen: einmal der höchſt bedeutende Inhalt der Schrift ſelbſt, und dann der ausdrückliche Wunſch des Verfaſſers.

Es läßt ſich wohl nicht läugnen und wird auch von keiner Seite ernſtlich in Abrede geſtellt, daß die römiſche Frage der eigentliche Kern der ſogenannten italieniſchen Frage ſei, letztere aber, die brennende Frage des Augenblicks, unter allen europäiſchen Fragen der Gegenwart am meiſten die Blicke Europa's auf ſich ziehe und weitaus die erſte Stelle einnehme, ihre Löſung aber in der einen oder andern Weiſe nicht bloß in den höchſten Kreiſen, ſondern auch in den mittlern, ja ſelbſt in den unterſten Schichten des Volkes alle Geiſter beſchäftige.

Niemand wird ſich darüber wundern, welcher die ungeheure Tragweite dieſer ganzen Frage nicht bloß in kirchlicher, ſondern auch in politiſcher Beziehung reiflich erwägt.

Es ſei mir erlaubt, die politiſche Seite dieſer Frage kurz voranzuſtellen, um dann die kirchliche Seite etwas genauer in's Auge zu faſſen.

Jedermann ſieht, daß, wenn die Pläne der Umſturzmänner in Italien gelingen und ſomit das ganze Italien mit Sicilien Ein Königreich bildet, deſſen Hauptſtadt Rom ſein würde, hiedurch eine neue Großmacht in Europa begründet iſt, möge nun dieſe als ſechste Großmacht zu den fünf bisher vorhandenen kommen, oder eine von den frühern zertrümmert und zu einer Macht zweiten Ranges herabgedrückt werden. In jedem Fall tritt hiedurch eine weſentliche Aenderung des bisherigen öffentlichen Rechtszuſtandes in Europa ein, und eine ſolche Aenderung iſt immer eine Angelegenheit von der höchſten Bedeutung, von unberechenbarer Tragweite in ihren Folgen, um ſo mehr, wenn man die politiſchen Grundſätze in's Auge faßt, welche den Ausgangspunkt und die Baſis dieſer neuen Großmacht bilden, und daher mit Recht als die weſentliche und in Zukunft traditionelle Politik derſelben anzuſehen wären.

Es liegt aber darin auch eine Anerkennung des Nationalitätsprincipes auf dem Gebiet der Politik und Staatenbildung, die von unabſehbaren Folgen wäre. Wenn dieſer Grundſatz einmal ſo zur Geltung kommt, wird mit gleichem Recht, wie Italien, jedes Volk ein eigenes Reich zu bilden ſuchen. Das hat zur Folge einmal, daß, gleichwie die Italiener alle Brüder italieniſcher Zunge an ſich ziehen und zu Einem Reiche verbinden wollen, ſo auch die Franzoſen und die Spanier und die Deutſchen und die Slaven mit gleichem Rechte thun mögen.

An Frankreich ſtößt das franzöſiſch redende Belgien, an Deutſchland das deutſch redende Elſaß und Lothringen. Wer wird es dieſen Ländern wehren, das gleiche völkerrechtliche Princip in Anwendung zu bringen, welches in Italien ungehindert ſich entwickeln darf? Sodann hat dieſes Princip aber auch zur weitern Folge, daß jedes große Reich, welches aus mehreren Nationen zuſammengeſetzt iſt, ſich auflöst in ebenſo viele kleinere Reiche, als es Nationen in ſich begreift. Das geht natürlich zumeiſt das vielſprachige Oeſterreich an; aber auch England mag ſich vorſehen mit ſeinen unzufriedenen Iren, die einer ganz andern Nation angehören, als die Angelſachſen der Nachbarinſel. Und wenn dieſer Grundſatz einmal in Europa gilt, iſt ſchwer abzuſehen, wodurch er jenſeits des Meeres oder im fernen Aſien ſeine Kraft für die engliſchen Beſitzungen verlieren ſollte. Und wie nun erſt, wenn es auch den mit urwüchſiger, noch nicht durch die moderne Civiliſation verweichlichter und gebrochener Naturkraft ausgerüſteten, zur Weltherrſchaft durch ihr Princip des unbedingten Gehorſams ſo geeigneten Slaven, die in ſo manche Reiche vertheilt leben, von ſelbſt einfiele oder von Andern beigebracht würde, Ein großes Slavenreich bilden zu wollen? Wer könnte dagegen Einſprache erheben? Wer den Italienern kraft des Nationalitätsprincips das Recht zugeſteht, ein einiges Königreich Italien herzuſtellen, der könnte es conſequenter Weiſe den Slaven nicht verweigern.

Aber, ſagt man, damit hat es noch Zeit, und deutet dabei auf Polen hin, das noch keine große Luſt zu haben ſcheint, ſich an Rußland anzuſchließen. Hier kömmt nun

der dritte große politiſche Geſichtspunkt der italieniſchen Frage in Betracht. Das neue Königreich Italien ſtützt ſeine Berechtigung nicht allein auf die Eine Nationalität. Man fühlt vielleicht doch im Geheimen, wie gefährlich es ſei, mit dieſem Feuerbrand zu ſpielen, wie leicht ein Weltbrand daraus entſtehen könnte. Daher nimmt man ein anderes, freilich nicht minder gefährliches Doppelprincip zu Hülfe. Es werden nämlich die legitimen Fürſten durch Verſchwörung und Revolution gewaltſam verjagt, und dann durch eine künſtlich geleitete Volksabſtimmung ein neuer Herr gewählt. Dieſer zweifache Kunſtgriff des gewaltſamen Fortjagens und der künſtlichen Abſtimmung, wie leicht läßt er ſich überall anwenden, wo ſich bei einer ruhigen, unkriegeriſchen, unwiſſenden und unſelbſtſtändigen Bevölkerung eine Handvoll treuloſer Verſchwörer und kecker Burſche vom Revolutionshandwerk, raffinirter Schurken, welche die Abſtimmung dirigiren, und bezahlten Geſindels, welches die paar Voten abgibt, finden läßt? Und ſolche bringt man, wenn die Sache gut angelegt und bezahlt iſt, heutzutage überall auf. Es kömmt eben nur darauf an, wo man das Kunſtſtück produciren will, wo der leitende Kopf oder das leitende Comité es auszuführen Luſt hat. Darin aber liegt die große gemeinſame Gefahr für alle Fürſten und Völker, die Ruhe und Wohlſtand lieben, weil kein Land wiſſen kann, wo dieſes gefährliche trügeriſche Princip mit ſeinen erſchütternden Folgen das nächſte Mal zur Anwendung kommt, wenn es einmal als berechtigt zugelaſſen wird. Wie heute bei den Italienern, kann es morgen bei den Deutſchen, übermorgen bei den Slaven eine

große Nation zu Einem Reiche, zu einem furchtbaren Werkzeug in Einer gewaltigen Hand machen. Darin liegt die politische Bedeutung der römisch-italienischen Frage.

Ist die römisch-italienische Frage schon politisch von solcher Bedeutung, so läßt sich leicht denken, wie groß erst ihre Bedeutung für die Kirche Jesu Christi sein müsse. In dieser Beziehung handelt es sich ganz einfach, was Jedem von selbst in die Augen fällt, darum, daß die Kirche eine mehr als tausendjährige Einrichtung und Entwickelung plötzlich und gänzlich aufgebe. Es ist aber dieß keine bloß durch Willkür oder Zufall entstandene, sondern eine durch die Fügung der göttlichen Vorsehung seiner Zeit herbeigeführte, und durch die weise Sorgfalt der größten Regenten und Staatsmänner durch so viele Jahrhunderte stets unantastbar festgehaltene Einrichtung. Sie ist im Laufe der Entwicklung mit dem ganzen christlich-europäischen Staatensystem auf das Innigste verwachsen und verschmolzen. Niemand, der auch nur einigermaßen eine Vorstellung hat von dem Wesen und der Nothwendigkeit einer stetigen historischen Entwicklung, kann die ungeheure Gefahr verkennen, die für einen großen Organismus darin liegt, wenn eine solche vielhundertjährige Entwicklung plötzlich abgebrochen und an deren Stelle ein Zustand gesetzt wird, wie er vor elfhundert Jahren gewesen ist. Ja ich sage noch zu wenig. Denn vor elfhundert Jahren, als der Kirchenstaat begründet wurde (im J. 755), war der Papst bereits factisch unabhängig vom griechischen Kaiser, zu dessen Reich damals Rom nominell noch gehörte. Wir müßten daher eigentlich um etliche Jahrhunderte weiter zurückgehen, um

denjenigen Zuſtand zu finden, in welchen jetzt plötzlich der Papſt zurückverſetzt werden ſoll. Nie und nimmer kann ein ſolches plötzliches Zurückverſetzen des Oberhauptes der Kirche um mehr als ein Jahrtauſend ohne die heftigſten Erſchütterungen der Kirche ſelbſt ablaufen. Das liegt ſchon in der Natur der Sache, im Entwicklungsgang der menſchlichen Verhältniſſe.

Doch iſt es bei dieſem Acte des Zurückverſetzens um mehr als ein Jahrtauſend nicht bloß die gänzliche Zerſtörung einer ſo wohlbegründeten Einrichtung, das plötzliche Abbrechen einer ſo langen Entwicklung, welche auf Seite der Kirche die ernſteſten Beſorgniſſe hinſichtlich der Folgen einflößt, es treten bei einer genauern Betrachtung der Sache noch ganz andere Geſichtspunkte hervor. Die Kirche würde durch dieſen Vorgang nicht einfach in die damaligen Verhältniſſe zurückverſetzt, ſondern in weſentlich andere. Das römiſche Kaiſerreich war damals das große Weltreich, und wenn auch die chriſtlich gewordenen Barbaren auf dem Boden des alten Kaiſerreiches neue Fürſtenthümer oder Königreiche gründeten, ſo ſchauten ſie doch immer mit einer gewiſſen Ehrfurcht und Unterwürfigkeit zum Imperator hinauf und erkannten eine Art Abhängigkeit von ihm an, ſelbſt damals noch, als die Kaiſerwürde im Abendland bereits erloſchen war und der Kaiſer nur noch im fernen Konſtantinopel thronte. Dadurch war die Einheit der chriſtlichen Reiche gewahrt und daher die Einheit der Kirche minder gefährdet. Dagegen zeigt die Geſchichte, wie eben damals die Chriſten in den [illegible]n, welche mit dem Kaiſerthum in Krieg und [illegible]ten, in Perſien, ſpäter auch in Syrien und

Aegypten, durch den politiſchen Einfluß der Regierungen viel leichter von der Einheit der Kirche losgeriſſen wurden. Dieſes Eine große Weltreich, in dem der Papſt als Unterthan zu leben hätte, fehlt heutzutage.

Dazu kömmt ein anderer Geſichtspunkt. Die chriſtlichen Kaiſer ſeit Konſtantin dem Großen, in deren Reich die Päpſte als Unterthanen lebten, hatten, ſei es aus ſelbſtbewußter richtiger Einſicht, ſei es aus einem unbewußten Inſtinct, der das Richtige traf, vermieden, in Rom neben dem Papſt zu reſidiren. Die abendländiſchen Kaiſer reſidirten in Mailand oder Ravenna, oder auch im fernen Gallien, die morgenländiſchen in Konſtantinopel. Dadurch war dem Papſt eine ungleich größere Freiheit geſichert, als wenn unmittelbar an ſeiner Seite die ganze Wucht eines willkürlichen Deſpoten mit ſeinen corrupten Höflingen und ſeiner omnipotenten Regierungsmaſchine auf ihn gedrückt hätte.

Wie ganz anders ſteht das heutzutage? Jetzt ſoll der Papſt in Rom ſein als Unterthan des an ſeiner Seite regierenden Königs von Italien, ſchutzlos ausgeſetzt aller Willkür dieſes Königs, ſeines Hofes, ſeines Miniſteriums, ſeines Parlamentes. Daneben ſtehen ſo viele Reiche in und außer Europa, die den Papſt, auf deſſen Wahl und Haltung dem König an ſeiner Seite ſo viele unſichtbare und doch höchſt wirkſame Mittel des Einfluſſes zu Gebote ſtehen, mit ſtetem Mißtrauen beobachten und in kirchlichen Anordnungen, die ihnen mißfällig ſind, ihn als das politiſche Werkzeug ſeines Königs anzuſehen nur zu geneigt ſein werden, um ſo dieſe Anordnungen zu verdächtigen und zurückzuweiſen. Das lan-

desfürſtliche Placet gegen die päpſtlichen Anordnungen wird dann als eine politiſch nothwendige Maßregel ausgegeben werden, um ſich gegen den Einfluß des Königs von Italien in die kirchlichen Angelegenheiten anderer Länder zu verwahren, nicht ohne ſcheinbaren Grund, der auch vielen guten Katholiken einleuchten wird. Denn welchem Katholiken wäre nicht bange bei dem Gedanken, daß der Papſt mit allen ſeinen kirchlichen Regierungsbehörden ganz in der Macht und Gewalt eines Victor Emanuel, eines Cavour, eines Ricaſoli ſich befinde, und bei dieſer Sachlage Geſetze und Anordnungen für die katholiſche Welt von Rom ausgingen? Wer möchte ſich da nicht ſicher ſtellen vor erzwungenen oder gefälſchten oder unterſchobenen päpſtlichen Anordnungen? Man weiß ja, wie ſeiner Zeit das ſogenannte Concordat von Fontainebleau zu Stande kam. Kann nicht morgen der König von Italien in gleicher Weiſe eine beliebige kirchliche Anordnung vom Papſte erpreſſen, wie damals Napoleon I. das angebliche Concordat? Da muß man ſich doch wohl vorſehen. Mit welchen Augen würde man beiſpielsweiſe in Oeſterreich bei ſeiner dermaligen Stellung zum Königreich Sardinien (oder Italien) einen Papſt anſehen, welcher nach ſeiner ganzen äußern Stellung von dieſem Königreich abhängig wäre? Wie würde da der alte Joſephinismus mit ſeinem polizeilichen Netz um den Papſt und die römiſche Curie, wodurch allmählich das kirchliche Leben mehr und mehr geſchwächt und faſt erſtickt wurde, neu aufleben? Und das Verhältniß, welches heute zwiſchen Oeſterreich und Sardinien beſteht, kann morgen zwiſchen Sardinien und einem andern katholiſchen

Reiche eintreten. Wie sehr wird hiedurch die oberste Regierungsgewalt in der Kirche nach allen Seiten gefährdet?

Es kömmt aber noch etwas Anderes in Betracht. Schon oben wurde darauf hingewiesen, wie das in seiner Uebertreibung falsche Nationalitätsprincip heutzutage so gewaltig vorwiege. Hier liegt nun eine große Gefahr sehr nahe. Wird der Papst als Unterthan in das Königreich Italien wirklich oder gleichsam eingeschlossen, so gewinnt hiedurch das Nationalitätsprincip in seiner modernen Auffassung eine ungeheure Verstärkung. In diesem Princip liegt aber, wenn es einmal vom politischen auf den kirchlichen Boden übertragen wird, was bei der steten Wechselwirkung von Kirche und Staat früher oder später unvermeidlich eintritt, der fruchtbare Keim kirchlicher Spaltung (Schisma), der um so rascher sich entwickeln wird, je mehr unter dem dominirenden Einfluß des Königs von Italien der Papst auch in kirchlicher Beziehung gedrückt und unfrei erscheint, und daher den übrigen Nationen als politisches Werkzeug verdächtig wird.

Diese Gefahr wird noch vergrößert durch den Umstand, daß die von den Reformatoren des 16. Jahrhunderts erfundene Auffassung der Kirche das Merkmal der äußern Einheit unter einem sichtbaren Oberhaupte durchaus verwarf und seither immer hartnäckig bekämpfte, so daß diese häretische Anschauung nachgerade ziemlich allgemein wurde und selbst unter den Katholiken weitverbreitet ist. Die Landeskirchen, mit denen der Landesfürst macht, was er will, sind eine gar zu bequeme Sache, und die Nationalität ein prächtiger Deckmantel für solche Gelüste, und der im Königreich Italien einge-

ſchloſſene, alſo wie Manche dann ſagen würden, von demſelben abhängige und ſeinen politiſchen Zwecken dienſtbare Papſt eine vortreffliche Veranlaſſung oder doch ein ganz plauſibler Vorwand, derlei Gelüſten factiſchen Ausdruck zu verſchaffen und in jedem Reich eine eigene Nationalkirche zu gründen, welche in einem Abhängigkeitsverhältniß zu ihrem Landesherrn ſtände, etwa wie die anglicaniſche Kirche von der engliſchen Königin, oder wie die ruſſiſche vom Zar.

Es liegt vielleicht im Rathſchluß der göttlichen Vorſehung, welche die Geſchicke der Zukunft vor den Augen der Sterblichen bisweilen nur mit einem leicht durchſichtigen Schleier verhüllt, die Zeiten der Martyrer, der Verfolgung oder des Schisma wiederkehren zu laſſen, um die wahren und falſchen Katholiken zu ſondern, die guten Katholiken im Leiden zu prüfen und zu bewähren, die ſchlechten aber offenbar zu machen und aus der Kirche hinauszuwerfen. Eine ſolche Sonderung der Spreu vom Weizen, eine ſolche Reinigung der Tenne des Herrn, eine ſolche Läuterung des Goldes im Gluthofen läßt der Herr von Zeit zu Zeit eintreten, wenn das Böſe in den Grundſätzen und im Leben ſehr überhand genommen hat. Es folgt dann jedesmal ein neuer freudiger Aufſchwung des kirchlichen Lebens, ein mächtiges Erſtarken aller guten Elemente in der Kirche, ein lebendigeres Bewußtſein der chriſtlichen Wahrheit, hervorgegangen aus dem geiſtigen Kampf für dieſelbe, ein großer Fortſchritt des chriſtlichen Wiſſens und Lebens, aber freilich erſt nach ſchweren Kämpfen und bittern Leiden und großen Verluſten. Denn Jenen, welche Gott lieben, gereichen alle Dinge

zum Beſten, und es iſt der unwandelbare Grundſatz der weiſeſten göttlichen Weltregierung, daß alles Böſe, was Gott zuläßt, in irgend einer Weiſe dem Herrn dient zur Förderung des Guten, welches freilich die Böſen nicht wollen und daher auch kein Verdienſt daran ſich zuſchreiben können. Möglich, daß der Herr wieder eine ſolche Sichtung und Prüfung der Geiſter will eintreten laſſen!

Gewiß iſt, daß ſolche ſchwere Zeiten der Kirche, Zeiten der Verfolgung und des Marterthums, unzweifelhaft eintreten würden, falls es gelänge, das beabſichtigte Königreich Italien herzuſtellen und den Papſt zum Unterthan des Königs von Italien zu machen. Kein Regent und kein Miniſterium, mögen ſie auch noch ſo beſtimmte und bindende Zuſicherungen und Gelöbniſſe machen, wird in die Länge der nahe liegenden Verſuchung widerſtehen, für ſeine politiſchen Zwecke ein in ſeiner Hand liegendes Mittel auszubeuten, welches in ſo hohem Grade wirkſam ſein kann, wie die päpſtliche Auctorität. Kein Regent und kein Miniſterium wird es dulden, daß eben dieſe einflußreiche Auctorität ſeinen Regierungsplanen im Innern oder im Aeußern mit aller Kraft entgegentrete und ſie zu vereiteln ſuche. Am wenigſten läßt ſich dieß erwarten von einer Regierung, welche gemäß der Erfahrung, wie ſie vor den Augen von ganz Europa täglich vorliegt, alle Biſchöfe und Geiſtlichen, die ſich ihr nicht willig fügen, mit Anwendung von Gewalt in verſchiedener Weiſe zu beugen ſucht. Sie wird es dem Papſt, wenn ſie ihn je in ihre Macht bekäme, nicht beſſer machen. Nun iſt es aber gewiß: die chriſtliche Ueberzeugung, ruhend auf den unwandelbaren und ewigen Grundſätzen der Wahrheit

Und welche Schmach, wenn man ſieht, wie heutzutage die Angriffe auf den Papſt von eben dort ausgehen, wo er damals ſeinen beſten Schutz fand!

Nicht minder wichtig iſt das andere allgemeine Concilium, von Konſtanz (im J. 1414—1418), unter einem andern Geſichtspunkt, weil man daraus evident ſieht, wie der Kirchenſtaat eigentlich der ganzen Kirche gehöre, indem zur Zeit des Schisma die ganze Kirche, welche durch dieſes Concil repräſentirt war, die Regierung des Kirchenſtaates übernahm, bis wieder ein rechtmäßiger Papſt vorhanden war.

Dafür zeugen auf das Klarſte die Schreiben des Conciliums von Konſtanz, welche im Anhange dieſer Schrift mitgetheilt ſind, wovon die an die Bürgerſchaft von Corneto hier zum erſten Mal veröffentlicht werden. Der unermüdlich thätige Herausgeber, P. Auguſtin Theiner, fand ſie im letzten Herbſt bei Gelegenheit eines Badeaufenthaltes zu Civitavecchia, von wo er einen Ausflug in das nahe Städtlein Corneto machte, im Archiv von Corneto, und erhielt von der gutgeſinnten Gemeinde dieſe Documente zur Veröffentlichung und Hinterlegung im Archive des Vatican.

Das italieniſche Original, wonach dieſe Ueberſetzung gemacht wurde, enthält im Anhang außer den ſieben Schreiben des Conciliums von Konſtanz an die Bürger von Viterbo und Corneto und einem achten von dem neuen Papſt Martin V., die auch hier im lateiniſchen Originaltexte beigegeben ſind, überdieß den Wortlaut der Adreſſe, welche die Schenkung jener bisher im Stadtarchiv von Corneto befindlichen Documente an den heili-

gen Vater begleitete, und ferner das Schreiben, worin der gelehrte Benedictiner Bernard Smith, welcher in Folge höheren Auftrags die Durchsicht der vorliegenden Schrift vorgenommen hatte, seine vollste Zufriedenheit über den höchst interessanten und gediegenen Inhalt derselben ausspricht. Für den deutschen Leserkreis schienen mir diese beiden im Anhang befindlichen, italienisch geschriebenen Stücke minder nothwendig. Deßhalb ließ ich sie weg und fügte, gleichsam zur Entschädigung, dafür das interessanteste Document des Conciliums von Lyon bei, welches S. 25 Note 1 dieser Schrift erwähnt ist.

Rom, 17. December 1861.

Dr. Joseph Feßler.

denjenigen Zuſtand zu finden, in welchen jetzt plötzlich der Papſt zurückverſetzt werden ſoll. Nie und nimmer kann ein ſolches plötzliches Zurückverſetzen des Oberhauptes der Kirche um mehr als ein Jahrtauſend ohne die heftigſten Erſchütterungen der Kirche ſelbſt ablaufen. Das liegt ſchon in der Natur der Sache, im Entwicklungsgang der menſchlichen Verhältniſſe.

Doch iſt es bei dieſem Acte des Zurückverſetzens um mehr als ein Jahrtauſend nicht bloß die gänzliche Zerſtörung einer ſo wohlbegründeten Einrichtung, das plötzliche Abbrechen einer ſo langen Entwicklung, welche auf Seite der Kirche die ernſteſten Beſorgniſſe hinſichtlich der Folgen einflößt, es treten bei einer genauern Betrachtung der Sache noch ganz andere Geſichtspunkte hervor. Die Kirche würde durch dieſen Vorgang nicht einfach in die damaligen Verhältniſſe zurückverſetzt, ſondern in weſentlich andere. Das römiſche Kaiſerreich war damals das große Weltreich, und wenn auch die chriſtlich gewordenen Barbaren auf dem Boden des alten Kaiſerreiches neue Fürſtenthümer oder Königreiche gründeten, ſo ſchauten ſie doch immer mit einer gewiſſen Ehrfurcht und Unterwürfigkeit zum Imperator hinauf und erkannten eine Art Abhängigkeit von ihm an, ſelbſt damals noch, als die Kaiſerwürde im Abendland bereits erloſchen war und der Kaiſer nur noch im fernen Konſtantinopel thronte. Dadurch war die Einheit der chriſtlichen Reiche gewahrt und daher die Einheit der Kirche minder gefährdet. Dagegen zeigt die Geſchichte, wie eben damals die Chriſten in den Nachbarreichen, welche mit dem Kaiſerthum in Krieg und Feindſchaft lebten, in Perſien, ſpäter auch in Syrien und

Aegypten, durch den politiſchen Einfluß der Regierungen viel leichter von der Einheit der Kirche losgeriſſen wurden. Dieſes Eine große Weltreich, in dem der Papſt als Unterthan zu leben hätte, fehlt heutzutage.

Dazu kömmt ein anderer Geſichtspunkt. Die chriſtlichen Kaiſer ſeit Konſtantin dem Großen, in deren Reich die Päpſte als Unterthanen lebten, hatten, ſei es aus ſelbſtbewußter richtiger Einſicht, ſei es aus einem unbewußten Inſtinct, der das Richtige traf, vermieden, in Rom neben dem Papſt zu reſidiren. Die abendländiſchen Kaiſer reſidirten in Mailand oder Ravenna, oder auch im fernen Gallien, die morgenländiſchen in Konſtantinopel. Dadurch war dem Papſt eine ungleich größere Freiheit geſichert, als wenn unmittelbar an ſeiner Seite die ganze Wucht eines willkürlichen Deſpoten mit ſeinen corrupten Höflingen und ſeiner omnipotenten Regierungsmaſchine auf ihn gedrückt hätte.

Wie ganz anders ſteht das heutzutage? Jetzt ſoll der Papſt in Rom ſein als Unterthan des an ſeiner Seite regierenden Königs von Italien, ſchutzlos ausgeſetzt aller Willkür dieſes Königs, ſeines Hofes, ſeines Miniſteriums, ſeines Parlamentes. Daneben ſtehen ſo viele Reiche in und außer Europa, die den Papſt, auf deſſen Wahl und Haltung dem König an ſeiner Seite ſo viele unſichtbare und doch höchſt wirkſame Mittel des Einfluſſes zu Gebote ſtehen, mit ſtetem Mißtrauen beobachten und in kirchlichen Anordnungen, die ihnen mißfällig ſind, ihn als das politiſche Werkzeug ſeines Königs anzuſehen nur zu geneigt ſein werden, um ſo dieſe Anordnungen zu verdächtigen und zurückzuweiſen. Das lan-

Das allgemeine Concil von Lyon im J. 1245.

Noch lebt in frischem Andenken die Erinnerung an die kraftvollen und hochherzigen Staatsmänner, welche mitten unter den traurigen Umwälzungen des Jahres 1849 bei der Verhandlung über die sogenannte römische Intervention, im Schooße der damals republikanischen französischen Nationalversammlung selbst, ihre edeln und kräftigen Worte zum Schutze des Papstthumes oder der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles vernehmen ließen [1]. Diese Anschauung, welche bald auf Seite der Katholiken zur tiefen Ueberzeugung und zur moralischen Gewißheit ward, auf Seite der europäischen, akatholischen wie katholischen Mächte, allerdings unter verschiedenen Gesichtspunkten und aus verschiedenen Beweggründen, als leitender Grundsatz

[1] Es mag genügen, wenn die glänzenden Namen von Thiers, Tocqueville, Thuriot de la Rossière und Graf Montalembert angeführt werden, die sich hiedurch in der Kirche ein unsterbliches Andenken gesichert haben. Man sehe unsere Schrift: Della introduzione del Protestantismo in Italia, tentata per le mene dei novelli banditori d'errore etc. Napoli e Roma 1850. p. 9 ss.

höherer Staatsweisheit anerkannt wurde, schien für alle Zukunft über jede Anfechtung erhaben. Eben diese Anschauung ist zudem eine heilige Erbschaft, welche unsere Vorvordern seit mehr als einem Jahrtausend von einer Geschlechtsfolge zur andern uns überliefert haben, welche für die christliche Gesellschaft und ihre Lenker bis auf unsere Tage maßgebend war. Das bezeugt die Geschichte, wie wir so eben Schritt für Schritt durch die lange Kette einer Reihe von Jahrhunderten den Nachweis geliefert haben [1].

Italien, das seine Rettung einzig und allein dem Papstthume verdankt, ist gegenwärtig in einen reißenden Wirbel socialen Umsturzes hineingezogen und fast versenkt, Angesichts einer Partei, der nichts mehr heilig ist, die alles menschliche und göttliche Recht mit Füßen tritt, und dennoch hegt es leider in seinem Schooße noch eine Anzahl unruhiger Geister, welche die Augen vor dieser Wahrheit verschließen, die man doch auf jedem Schritt mit den klarsten und unvertilgbaren Zügen im großen Buch der Geschichte verzeichnet findet.

Ein wahrhaft prachtvolles und erhebendes Schauspiel aber bietet uns die christliche Welt, gegenüber dieser geringen Schaar Elender und Verworfener. Beide Hemisphären liegen zu den Füßen des Stellvertreters

[1] Siehe das Werk: Codex diplomaticus dominii temporalis S. Sedis. Recueil de documents pour servir à l'histoire du gouvernement temporel des États du Saint-Siège, extraits des Archives du Vatican par Augustin Theiner. Rome. Imprimerie du Vatican 1861. fol.

Christi, des so hochverehrten Papstes Pius IX., dieses edlen, heiligen und erhabensten Opfers seiner engelgleichen Liebe zu seinen Völkern, und betheuern ihm einstimmig ihren tiefen Unwillen über die schreiende Ungerechtigkeit, womit man ihm die weltliche Herrschaft über seine Staaten zu entreißen sucht, und bezeugen zugleich einmüthig, daß dieselbe durch eine wunderbare Fügung der göttlichen Vorsehung, wie auf das Engste damit verbunden, so auch unerläßlich sei für seine geistliche Gewalt zum Behuf der allgemeinen Kirchenregierung, daß eben diese weltliche Herrschaft der Kirche gehöre und daher alle Katholiken nicht bloß ein hohes Interesse, sondern auch eine heilige Pflicht haben, für ihre Erhaltung und Vertheidigung einzustehen.

Das ist die allgemeine Anschauung des Episcopates, der Geistlichkeit und des gläubigen katholischen Volkes in allen Ländern, und diese Anschauung hat sich in der glänzendsten Weise kundgegeben nicht bloß von Seite der Bischöfe und der Geistlichen, sondern auch nicht minder von Seite des ganzen gläubigen Volkes, wo immer die Staatsgewalt so gewissenhaft war, die Freiheit der Presse zu achten, dieses große und heilige Palladium, ich möchte sagen, diesen charakteristischen Zug, in dem das Leben freier Völker seinen Ausdruck und seine Entwicklung findet.

Wenn man die Adressen, welche in der gegenwärtigen betrübten Lage von allen Theilen der Welt zu den Füßen des Papstes Pius IX. niedergelegt wurden, richtig würdigt, so könnte man wohl glauben, nicht mehr bloß einem allgemeinen Concil beizuwohnen,

ſondern vielmehr jenen feierlichen Verſammlungen ganzer Nationen, wie ſie bisweilen in alter Zeit im Augenblick der höchſten Gefahr, wenn es ſich um ihre Unabhängigkeit handelte, einberufen wurden als das einzige Rettungsmittel. Wie viel erhabener jedoch iſt die jetzt gleichſam vor unſern Augen ſtattfindende geiſtige Verſammlung, die nicht bloß Ein Volk repräſentirt, ſondern alle Gläubigen der katholiſchen Welt von allen Sprachen und allen Völkern.

Es iſt aber nicht das erſte Mal, daß die ganze Kirche, vereint auf einem allgemeinen Concil, in der feierlichſten Weiſe dieſe Erklärung über die Unverletzlichkeit der weltlichen Herrſchaft des heiligen Stuhles abgibt. Als Beleg hiefür wollen wir zwei Beiſpiele in Erinnerung bringen, wovon das eine allbekannt iſt, obwohl es bisher von Niemanden unter dieſem Geſichtspunkt in Betracht gezogen wurde, das andere aber bisher unbekannt war; wir meinen die beiden allgemeinen Concilien, nämlich das von Lyon 1245, und das von Konſtanz 1414, zwei ehrwürdige Verſammlungen, eine wie die andere der Chriſtenheit lieb und theuer, insbeſondere die von Konſtanz aus mehr als Einem Grunde.

Es iſt das Loos der Kirche, wie ihres göttlichen Stifters, unſers Herrn Jeſu Chriſti, ihre von Gott empfangene Miſſion unter Leiden und Bedrängniſſen zu vollziehen, ſtets angefeindet von den unlautern Mächten der Hölle; ein glückliches Loos wahrhaftig, indem, während dieſe in dem feindſeligen Kampf gegen die Kirche ſich immer verrechnen, ſie ſelbſt dadurch ſtets

ihre herrlichſten Siege gewinnt und neu geſtärkt, das Haupt mit unvergänglichen Lorbeeren geſchmückt, daraus hervorgeht.

Das hat ſich, wie unzähligemal früher, ſo auch im Jahr 1245 bewährt unter Friedrich II., dem Hohenſtaufen, dem kräftigſten Regenten, der je auf dem Throne ſaß, der als römiſcher Kaiſer einen ſo heftigen Krieg gegen die Kirche und vorzüglich gegen die weltliche Herrſchaft des heiligen Stuhles führte.

Wer kennt nicht die traurige Geſchichte dieſes Fürſten, den wohl kaum ein anderer übertrifft an Undankbarkeit, an Treuloſigkeit und an Gewaltthätigkeit, die er nacheinander gegen die Päpſte verübte, obwohl dieſelben niemals unterlaſſen hatten, über ihn ſchon von der Wiege an den ganzen reichen Schatz ihrer väterlichen Liebe auszugießen, wie er ſelbſt mehrere Mal bezeugt? [1] Seine Mutter, die fromme Kaiſerin Con-

[1] Siehe ſein Beſtätigungs-Diplom der Regalien des hl. Petrus, gerichtet an Innocenz III. am 12. Juli 1213, worin er bekennt: „habentes quoque prae oculis universa et innumera beneficia vestra, carissime domine et reverendissime pater, domine Innocenti, Dei gratia Summe Pontifex venerande, per cujus beneficium, operam et tutelam aliti sumus, protecti pariter et promoti, postquam in solicitudinem vestram mater nostra felicis memoriae Constantia Imperatrix et Siciliae regina ex ipso quasi utero nos jactavit“ etc. Siehe unſern Codex diplomaticus S. Sedis. Tom. I. N. 330, pag. 182. Das Nämliche bekennt derſelbe in einer andern ähnlichen Beſtätigung an Honorius III. vom 12. Mai 1219 in dem genannten Cod. diplom. N. 76. pag. 51.

ſtantia, hatte bei ihrem Tod (27. November 1198) den Papſt Innocenz III. für dieſen ihren Sohn, der am 26. December 1194 zu Jeſi in der Mark Ancona geboren war, als Vormund beſtellt.

Die Regierung Friedrichs II. iſt durch beinahe 40 Jahre eine Kette von Lügen und Kniffen, von Treuloſigkeiten und Meineiden, indem er an dem einen Tag auf die feierlichſte Weiſe beſchwor, daß er den Pflichten nachkommen wolle, die ihm als Oberhaupt und Regenten des römiſch-deutſchen Kaiſerthumes oblagen, nämlich die Rechte der Kirche zu ſchützen, vorzüglich aber die weltliche Herrſchaft des heiligen Stuhles, das Erbgut des hl. Petrus, zu erhalten und zu vertheidigen, und eben dieſe Eide am andern Tag auf's Freventlichſte verletzte. Gregor IX., deſſen bewundernswerthe Geduld und Langmuth denn doch zuletzt ermüdete und erſchöpft wurde durch ſo viele elende Kunſtgriffe, verhängte über ihn zweimal die Excommunication, am grünen Donnerſtag, 23. März 1228, und wieder am 24. März 1239 [1]. Als derſelbe Fürſt, trotz ſeiner mehrmaligen geheuchelten und betrügeriſchen Retractation und Unterwerfung, neuerdings in den Jahren 1240 und 1241 feindlich in den Kirchenſtaat einfiel, mit Feuer und Schwert die Städte verwüſtete, welche dem Papſt treu bleiben wollten, wie Faenza,

---

[1] Raynaldi, Annal. Ecclesiast. ad a. 1223. n. 30. et a. 1239. n. 2—12. Hartzheim, Concilia Germaniae Tom. III. p. 162. Vita Gregorii IX. apud Muratori Scriptor. Rerum Italic. Tom. III. p. 582.

welches nach einem verzweifelten Widerstand von acht Monaten unterlag; dann Ravenna, Ascoli, Fano, Assisi, Spoleto, Narni, Viterbo, Corneto und Rieti, berief der nämliche Papst ein allgemeines Concil nach Rom auf den Ostertag (31. März) des Jahres 1241, indem er zugleich an den Kaiser die Aufforderung ergehen ließ, dabei zu erscheinen, um sich vor der ganzen Kirche wegen seiner Verbrechen zu rechtfertigen [1]. Doch der Kaiser ging, darüber mit neuem Groll erfüllt, auf der betretenen Bahn rücksichtslos vorwärts und verdoppelte die Acte grausamer Gewaltthätigkeit. Schon nahte sich dem Hafen von Civita Vecchia eine genuesische Flotte, die unter der Führung von drei Cardinallegaten eine große Anzahl von Bischöfen und Prälaten aller Rangstufen aus Frankreich, Spanien und Oberitalien zum Concil brachte. Als Friedrich hievon Kunde erhielt, machte er Jagd auf sie mit seiner zahlreichern Flotte und nahm sie gefangen in der Nähe von Elba, zwischen den Inseln Monte Christo und Giglio am 3. Mai 1241. Diese erhabenen Opfer ihrer Berufspflicht mußten während ihrer mehr als zwölfmonatlichen Gefangenschaft unerhörte Mißhandlungen erdulden [2].

---

[1] Raynald. ad a. 1240. n. 53—57. Würdtwein: Nova Subsidia diplomatica. Tom. IX. p. 28. Savioli: Annali Bolognesi III. 189.

[2] Raynald. ad a. 1241. n. 58—60. Richard. Sangerm. apud Muratori Scriptor. VII. 1406. Caffari: Annali Genovesi apud Muratori XVII. 489. Richard Malaspina apud Muratori VII. 962.

Welcher Schmerz für den Papſt, die heiligſten Rechte der Kirche vom Kaiſer mit Füßen getreten und faſt den ganzen Kirchenſtaat in der Gewalt desſelben zu ſehen! Doch ſein Schmerz ſtieg auf das Höchſte, als der Cardinal Johann Colonna der Kirche den Rücken kehrte und mit Friedrich ſich vereinigte, welcher, begünſtigt von einem ſo hochſtehenden Ueberläufer, alsbald in den erſten Auguſttagen dieſes Jahres vom Sabinergebirg herab vorrückte und ſich der Stadt Tivoli bemächtigte, Albano und die Höfe der Abtei Farfa niederbrannte, mehrere Ortſchaften der Campagna und längs der Meeresküſte verwüſtete, endlich mit ſeinem mächtigen Heere in Grotta Ferrata ſich lagerte, dem ehrwürdigen greiſen Oberhirten der Kirche zum unverſchämteſten Hohne. Gregorius, übermannt von der Gewalt des Schmerzes, insbeſondere auch weil er ſah, daß einzig und allein durch die Schuld oder den Verrath des Kaiſers die heilige Stadt Jeruſalem für immer eine Beute des Islam geworden und dadurch Paläſtina, ſowie der ganze Orient bedroht war, verſchied bald darnach am 21. Auguſt, nach einem ruhmreichen Pontificat von 15 Jahren, beinahe 90 Jahre alt, bewundert und betrauert von Allen.

Es dürfte hier nicht unangemeſſen ſein, das Urtheil anzuführen, welches der berühmte Böhmer, in unſerer Zeit der gelehrteſte und gründlichſte deutſche Geſchichtsforſcher in den Quellenwerken des Mittelalters, als Proteſtant über dieſen Papſt fällt [1]. Es lautet ſo:

[1] Regesta Imperii inde ab anno MCXCVIII. ad annum MCCLIV. Stuttgart 1847. S. 351.

„Wahrlich ein Mann voll Geisteskraft und Würde, der auch in der äußersten Noth sich gegen sein Gewissen vor der Gewalt nicht beugte, sondern bis zum letzten Athemzug seiner Pflicht getreu die Freiheit der Kirche aufrecht hielt. — Nun konnte die Sache der Kirche verloren erscheinen. Allein viele deutsche Fürsten, welche bis jetzt noch auf eine Vermittlung gehofft und gezögert hatten, der Excommunicirung Friedrichs Folge zu geben, wurden auf die Nachrichten von diesen Vorgängen andern Sinnes und griffen nun zu den Waffen."

Auf Gregor folgte nach einer langen Sedisvacanz und dem kurzen Pontificat Cölestins IV., welches nur 17 Tage dauerte, Innocenz IV., an Kraft und Einsicht Gregor IX. wohl zu vergleichen.

Auch Innocenz IV. sparte weder Mühe noch Anstrengung, um Friedrich auf bessere Gedanken zu bringen. Und wirklich beschwor dieser durch eine feierliche Gesandtschaft, die kaiserlichen Hofrichter Raimund Graf von Toulouse, Petrus de Vinea und Thaddäus von Suessa, am Gründonnerstag (31. März) des Jahres 1244, auf dem Platz von St. Johann im Lateran, nach dem Gottesdienst, in Gegenwart des Papstes, des Kaisers von Constantinopel, der Cardinäle und hohen Prälaten, des Senates und des ganzen römischen Volkes, sowie einer sehr großen Anzahl angesehener Fremden, die aus allen Theilen der Welt zur Feier des Osterfestes hergekommen waren, daß er endlich die väterliche Stimme des Papstes hören und sich mit der Kirche aussöhnen wolle. Friedrich stand damals mit seiner Armee in Aquapendente. Doch vergingen nur

wenige Tage, und abermals brach der an Meineid ſchon Gewöhnte das gegebene Verſprechen, indem er noch überdieß mit den Geſandten des Papſtes, die zu ihm nach Aquapendente gekommen waren, um die von ihm weggenommenen Beſtandtheile des Kirchenſtaates, deren Rückgabe er verſprochen hatte, in Empfang zu nehmen, bittern Spott trieb [1].

Innocenz, wohl um ſeine demnächſt bevorſtehenden Schritte gegen den Kaiſer zu rechtfertigen, gab von dieſen Vorgängen ſofort den Reichsfürſten Nachricht [2].

Der Papſt, welcher den heftigen Sturm wohl vorausſehen mochte, der zwiſchen ihm und dem Kaiſer auszubrechen im Begriffe war, ſcheint bei Zeiten ſeine Maßregeln ergriffen zu haben, ohne daß dieſer ſie noch ahnte. Da durch die ſteten Kämpfe und Umtriebe Friedrichs gegen die Kirche das heilige Collegium auf ſieben Cardinäle zuſammengeſchmolzen war, ernannte der Papſt am 28. Mai dieſes Jahres zehn neue Cardinäle, um ſich mit thatkräftigen Räthen zu verſehen, und begab ſich am 7. Juni nach Civita Caſtellana. Auf die Nachricht hievon eilte Friedrich ſogleich nach Terni und ſchickte mit gewohnter Argliſt wieder eine feierliche Geſandtſchaft an den Papſt, um Friedensunterhandlungen mit ihm anzuknüpfen, wahrſcheinlicher

---

[1] Die päpſtlichen und kaiſerlichen Actenſtücke, welche auf dieſes Ereigniß ſich beziehen, ſ. bei Pertz: Monumenta Germaniae. Tom. IV. p. 341—53. Nicolaus de Curbio: Vita Innocentii IV. cap. 10. apud Muratori Scriptor. III. 591.

[2] Raynald. ad a. 1244. n. 21. Pertz, Monum. German. IV. 346.

jedoch, um ſich ſeiner geheiligten Perſon zu bemächtigen. Doch der Scharfblick des Papſtes durchſchaute die argliſtigen Plane, und er faßte den klugen Entſchluß, ſich durch die Flucht zu retten, zu welchem Zwecke er ganz insgeheim den Franciscanermönch Boſolo, ſeinen Verwandten, nach Genua ſchickte, um Schiffe zu bekommen, da ihm kein anderer Weg offen ſtand, als zur See, indem der Kaiſer mit ſeinen Truppen und Beamten beinahe den ganzen Kirchenſtaat beſetzt und jeden Verkehr mit dem Papſte Allen ſtrengſtens verboten hatte.

Die Genueſen, voll Hingebung an ihren großen Mitbürger, ſchickten ihm binnen 17 Tagen 28 Galeeren, zwei leichte Fregatten und acht andere Schiffe nach Civita Vecchia. Der Papſt aber, um ſich im Augenblick der Ankunft dieſer Schiffe dort einzufinden, verließ ſeinen einſamen Aufenthalt in Civita Caſtellana und begab ſich zwei Tage vor Peter und Paul nach Sutri, unter dem guten Vorwand, dort mit geziemender Feierlichkeit das Feſt des Apoſtelfürſten zu begehen. Während man aber Alles mit dem höchſt möglichen Pompe vorbereitete, ergriff der Papſt bloß mit fünf Begleitern, darunter der Franciscanermönch Nicolaus von Curbio, ſein Beichtvater und Biograph, und der Cardinal von St. Euſtachius, ſein Neffe, eine Stunde nach Anbruch der Nacht vor dem Feſte ſelbſt, ohne daß ſonſt Jemand darum wußte, den Wanderſtab und machte ſich auf den Weg; er kam nach einer höchſt beſchwerlichen Reiſe durch die rauhe Gebirgsgegend mit Tagesanbruch in Civita Vecchia an, wo er ſich am nämlichen Tage Abends, begünſtigt vom Dunkel

der einbrechenden Nacht, einschiffte zugleich mit einer bedeutenden Anzahl von geistlichen und weltlichen Personen, die auf verschiedenen Wegen dort eingetroffen waren, darunter fünf Cardinäle. Andere sieben Cardinäle reisten im strengsten Incognito voraus und erwarteten den Papst zu Susa in Piemont. Nur vier Cardinäle blieben nach dem Willen des Papstes in Rom zur weltlichen und geistlichen Regierung seiner Staaten, nämlich der Cardinalvicar von Rom, Rainer, der Cardinal von St. Eustachius, welcher in seiner Person die Aemter des Legaten von Tuscien, von Spoleto, von der Mark Ancona und von der Provinz, die im engern Sinn das Patrimonium des hl. Petrus heißt, vereinigte, dann Richard, der Legat von der Campagna und dem Littorale, und endlich der Dekan des heiligen Collegiums.

Die Ueberfahrt des Papstes war höchst stürmisch, so daß er fast immer zwischen Leben und Tod schwebte. Am 6. Juli, also gerade acht Tage nach dem Petersfest, kam er in Genua an, wo er mit außerordentlichem Jubel begrüßt wurde; bei der Landung erwarteten ihn zahlreiche Musikchöre. Die Straßen, wo er seinen Einzug hielt, waren mit den kostbarsten Tapeten von Gold und Seide geschmückt. Das ganze Volk strömte ihm bis vor die Stadt entgegen, empfing ihn mit lautem Jubelrufe und begleitete ihn bis zum bischöflichen Palast unter Absingung von heiligen Liedern des Dankes gegen Gott für die Rettung seines Gesalbten aus den Händen des drohenden Verfolgers.

Die ausgestandenen Beschwerden der Reise zogen

dem Papſte nach wenigen Tagen ein bösartiges Fieber mit einer heftigen Dyſenterie zu, ſo daß man an ſeinem Aufkommen zweifelte. Um ſeine geſunkenen Kräfte wieder herzuſtellen und den Frieden einer heiligen Einſamkeit zu genießen, zog er ſich auf drei Monate in die nahe Ciſtercienſerabtei St. Andreas zurück. Nachdem er ſich etwas erholt hatte, ſetzte er ſeine Reiſe in einer Sänfte fort, die abwechſelnd von Maulthieren und Männern getragen wurde, und zwar in der Richtung gegen Stella, wo der Marquis von Carretto mit einer ſtarken Schaar wackerer Ritter ihn erwartete, um ihn gegen die Nachſtellungen der Kaiſerlichen zu ſchützen. Unter großen Mühſeligkeiten, die er wunderbar von Gott geſtärkt überſtand, kam er am 6. November nach Aſti und am 15. darauf nach Suſa, wo er unter einem ungeheuren Zulaufe des Volkes von allen Seiten und lauten freudigen Zurufen der Menge von den oben erwähnten Cardinälen, die von Sutri vorangereist waren, empfangen wurde, ſowie auch von dem Cardinalbiſchof von Frascati und vom Cardinal von St. Sabina, die kürzlich erſt aus Frankreich gekommen waren. Ungeachtet der ungünſtigen Jahreszeit und der immer mehr zunehmenden Krankheit wollte der Papſt dennoch über die ſchon mit tiefem Schnee und Eis bedeckten Alpen ſich nach Frankreich begeben, wo er am 2. December in Lyon eintraf, bewillkommt von einer zahlloſen Volksmenge und ſehr vielen Geiſtlichen, die von nah und fern herbeigeſtrömt waren [1].

---

[1] Nicolaus de Curbio: Vita Innocentii IV. cap. 12—15.

Nicht ohne Grund hatte der Papſt Lyon gewählt, indem dieſe Stadt damals zum deutſchen Reich gehörte und gleich einer freien Stadt volle Unabhängigkeit beſaß. Man konnte daher die hier vorgenommenen Handlungen des Papſtes nicht dem Mangel an Freiheit zuſchreiben, indem dadurch jeder Verdacht entfernt war, als hätte der Papſt ſich durch den Einfluß irgend eines Fürſten zu den bevorſtehenden Schritten gegen den Kaiſer beſtimmen laſſen.

Innocenz machte ſich hier ſogleich mit voller Kraft an die Geſchäfte, indem er zuerſt mit außerordentlicher Thätigkeit diejenigen ſchleunigſt erledigte, die während der langen Sedisvacanz nicht hatten abgemacht werden können. Darauf ſendete er Legaten und Nuntien in verſchiedene Theile der Welt, nach Norwegen, Preußen, Liefland, zu den Ruthenen und zu den Tataren, an die Sultane von Babylon und Iconium, um die Angelegenheiten der Kirche in dieſen fernen Ländern zu ordnen.

Sodann zögerte er aber auch nicht, das auszuführen, was ſchon Gregor IX. begonnen hatte, nämlich ein allgemeines Concil einzuberufen. Dieß geſchah am Feſttag des hl. Johannes des Evangeliſten (27. December), nachdem er das feierliche Hochamt in der Domkirche vor einer zahlreichen Volksmenge gehalten hatte, worauf er die Gründe, welche ihn zu dieſer unerläßlich nothwendigen Maßregel beſtimmt

---

apud Muratori III. 591 sqq. Caffari: Annal. Genov. apud Muratori VI. 505.

hatten, in einer ergreifenden Rede öffentlich darlegte und das Concil auf das nächstkommende Fest des hl. Johannes des Täufers (24. Juni 1245) ansagte. Am 3. Januar 1245 gab er in einem Rundschreiben diesen Beschluß den Erzbischöfen, Bischöfen und Fürsten der ganzen Welt kund, mit der Aufforderung an dieselben, möglichst vollzählig auf diesem Concil zu erscheinen. Auch an den Kaiser erging die Vorladung, daß er sich bei demselben einfinde. Um dem Concil höhern Glanz zu verschaffen, ließ er auch die vier in Rom zurückgebliebenen Cardinäle dazu kommen.

Friedrich, über diesen Schritt des Papstes bestürzt, begab sich eilig in die Lombardei zurück, nach Verona, und gab sich den Anschein, als wollte er abermals Frieden mit der Kirche schließen. Es scheint, daß der Patriarch von Antiochia geheime Aufträge von ihm empfangen hatte, den Papst hiefür zu gewinnen, welcher in seiner engelgleichen Milde und Langmuth am 30. April und wieder am 6. Mai ihm schrieb, wie sehr er sich freue über den hochherzigen, vom Kaiser gefaßten Entschluß, und seine Bereitwilligkeit erklärte, zu der gewünschten Versöhnung die Hand zu bieten, selbst noch vor der Eröffnung des Conciliums, wenn nur der Kaiser es ehrlich und redlich damit meine, der Kirche den Frieden zu geben, indem er die gefangenen Bischöfe und Prälaten in Freiheit setze, den verbannten oder versagten Bischöfen die Rückkehr auf ihre Sitze gestatte und der römischen Kirche das ihr entrissene Gebiet zurückstelle, wie er solches neuerlich in Aquapendente zu thun eidlich versprochen habe.

Innocenz eröffnete in eigener Perſon das Concil am Vorabend des Petersfeſtes in der Domkirche [1]. Es waren dabei anweſend alle Cardinäle, die drei Patriarchen von Konſtantinopel, Antiochia und Aquileja, dann ungefähr 140 Erzbiſchöfe und Biſchöfe aus Frankreich, England, Irland, Schottland, Spanien, Portugal, Italien und Deutſchland, eine große Anzahl anderer Prälaten, infulirter Aebte, Ordensmänner, Stellvertreter von Biſchöfen und Capiteln der genannten Länder, die Geſandten der Könige von Frankreich, England und vieler andern Fürſten, ſowie des Kaiſers ſelbſt. In ergreifender Rede ſchilderte der Papſt die Leiden der Kirche, und nachdem er mit beredten Worten von dem Verluſt Jeruſalems, von den Fortſchritten der Saracenen und Tataren zum Schaden der Kirche und der chriſtlichen Reiche, endlich auch vom griechiſchen Schisma geſprochen, wendete er ſich an die kaiſerlichen Geſandten und erzählte der Reihe nach die Gewaltthaten des Kaiſers gegen die Kirche überhaupt und insbeſondere gegen den Kirchenſtaat, während er doch ſo oft eidlich verſprochen habe, denſelben zu erhalten und gegen jeglichen Angriff zu ſchützen. Um

[1] Die Acten dieſes merkwürdigen Concils ſ. bei Mansi: Collect. maxima Conciliorum. Tom. XXIII. p. 610 sqq. Annales Cesenates apud Muratori XIV. 1098. Chronicon S. Bertini III. 48. Malaterra: Historia Sicula apud Muratori V. 605. Nicol. de Curbio n. 16—19. Matthaeus Paris: Historia Anglica major, ed. Wats. Londini 1684. p. 254. Raynald. ad a. 1245. n. 24—48. Pertz: Monum. German. IV. 353.

ſeinen Worten größern Nachdruck zu geben, legte er einige ſeiner goldenen Bullen vor, in denen die erwähnten eidlichen Verſicherungen enthalten waren, und ließ dieſelben laut vorleſen. Auch ſeine goldenen Bullen, welche ſich auf das Königreich beider Sicilien bezogen, und worin der Kaiſer anerkannte, daß er dieſes Reich vom heiligen Stuhl zu Lehen trage, und eidlich gelobte, die Freiheiten der Sicilianiſchen Kirche aufrecht zu halten, die er dann ſo ſchnöde behandelte, wurden öffentlich verleſen. Thaddäus von Sueſſa gab ſich alle Mühe, ſeinen Herrn von den gerechten Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden, zu rechtfertigen; aber der Papſt mit den Thatſachen in der Hand machte ihn bald verſtummen.

Heftiger und lebhafter wurde die Debatte in der zweiten Sitzung, welche acht Tage ſpäter, am 5. Juli, ſtattfand. Insbeſondere war es der Biſchof von Catania, den der Kaiſer eben erſt ſchimpflich von ſeinem biſchöflichen Sitze vertrieben hatte, welcher eine ſehr lebendige Schilderung der von ihm während ſeiner langen Regierung in Sicilien gegen die Geiſtlichkeit und gegen die Kirche verübten Gewaltthätigkeiten machte. Mit nicht geringerer Kraft und Beredſamkeit ſprach hierauf ein ſpaniſcher Erzbiſchof für die Sache der Kirche gegen Friedrich, indem er den Papſt nachdrücklich aufforderte, nicht länger zu zögern, die wohlverdienten Kirchenſtrafen gegen ihn zu verhängen, und ihm zugleich die Verſicherung gab, daß alle ſpaniſchen Biſchöfe, ſowohl die auf dem Concil anweſenden, als die in der Heimath zurückgebliebenen, ihn hiebei kräftig

unterſtützen würden. Dieſelbe Verſicherung gaben ihm die meiſten auf dem Concil anweſenden Biſchöfe. Vergeblich bemühte ſich Thaddäus von Sueſſa, die Erzählung des Biſchofs von Catania mit ſeinen gewöhnlichen lügenhaften Behauptungen zu Gunſten ſeines Herrn zu entkräften, und da er beſorgte, der Papſt möchte raſch zur Verkündung der gefürchteten Sentenz der Excommunication ſchreiten, bat er ſehr dringend um Aufſchub der dritten und letzten Sitzung, auf daß, ſeinem Vorgeben nach, der Kaiſer die nöthige Friſt gewänne, perſönlich vor dem Concil ſeine Vertheidigung zu führen, da er, Thaddäus, neuerlich die Nachricht erhalten habe, der Kaiſer wolle zugleich mit ſeinem Sohne und einem glänzenden Gefolge ungeſäumt beim Concil erſcheinen, und derſelbe ſei zu dieſem Zwecke bereits in Turin eingetroffen. Der edle und langmüthige Papſt, von dem Wunſche erfüllt, die Hand zu dem erſehnten Frieden zu bieten, gewährte gegen die Anſicht faſt aller verſammelten Väter des Conciliums auch dieſe Friſt und beſtimmte die nächſte Sitzung auf den 17. Juli, um, wie er zur Vertheidigung dieſes Aufſchubes ſagte, die Heuchelei und Abneigung des Kaiſers auf die letzte Probe zu ſetzen, welcher, wenn ſein Vorgeben redlich gemeint wäre, in dieſen zwölf Tagen der neuen ihm gewährten Friſt Zeit und Muße hätte, in Lyon ſich einzufinden.

Inzwiſchen bereitete der Papſt mit bewundernswerther Klugheit und Umſicht Alles vor, auf daß die bevorſtehende Sitzung ihren gehörigen Verlauf nehmen könne. Um den beabſichtigten Schlag ſicher zu führen,

den Kaiſer zu entlarven und im Fall des Nichterſcheinens ſeinen Geſandten jeden Vorwand einer weitern Vertheidigung unmöglich zu machen, faßte er den weiſen Entſchluß, dem Concilium die Originalurkunden aller Privilegien, die zu verſchiedenen Zeiten von den Fürſten, Kaiſern und Königen der römiſchen Kirche verliehen worden, und insbeſondere diejenigen, welche ſich auf ihre weltliche Herrſchaft beziehen, angefangen von Pipin bis herab auf Friedrich II. ſelbſt, vorzulegen. Sodann ließ er von dieſen Urkunden genaue Abſchriften verfertigen und dieſe durch die Unterſchriften der auf dem Concil anweſenden Väter authentiſiren, indem er zugleich die Anordnung traf, daß dieſe Abſchriften das nämliche Anſehen haben ſollten, wie die Originalurkunden ſelbſt, deren Inhalt ſie wiedergaben, und die er öffentlich im Concil vor Allen verleſen ließ. Auch die Bulle, welche gegen den Kaiſer im Falle ſeines hartnäckigen Verharrens bei den gegen die Kirche feindlichen Schritten erlaſſen werden ſollte, wurde vorläufig mit Zuſtimmung aller Väter des Conciliums in Bereitſchaft geſetzt.

Unter dieſen Umſtänden, da der Kaiſer (wie zu erwarten geweſen) nicht erſchienen war, wurde die dritte und letzte Sitzung an dem beſtimmten Tag (17. Juli) gehalten, wobei alle Väter des Conciliums, der Kaiſer von Konſtantinopel und die andern Fürſten und ihre Geſandten anweſend waren. Thaddäus von Sueſſa, als ihm die vielen goldenen Bullen ſeines Herrn, oder mit andern Worten die von demſelben geſchworenen und gebrochenen Eide ſo vor Augen traten,

fühlte wohl das Herannahen des schweren Schlages, der ihn treffen sollte; da er sich aber dennoch mit der trügerischen Hoffnung schmeichelte, daß es möglich wäre, denselben geschickt abzuwenden, erhob er sich von seinem Sitz mitten im Schiff der Kirche hinter den Prälaten und drohte unter dem allgemeinen Unwillen der Versammlung, daß er, falls die beabsichtigte Sentenz gegen den Kaiser gefällt würde, an den künftigen Papst und an ein allgemeines Concilium appelliren werde. Mit unbeschreiblicher Milde und ruhiger, wahrhaft bewundernswerther Miene fragte ihn der unerschrockene Papst, ob er die gegenwärtige Versammlung für ein wahres allgemeines Concil halte, oder nicht, zu welchem (so fuhr er fort) eine noch weit größere Anzahl von Bischöfen und Prälaten, namentlich aus Deutschland, aus dem Königreich beider Sicilien und aus dem übrigen Italien herbeigekommen wäre, wenn der Kaiser nicht durch ein strenges Verbot seine Prälaten und andere Untergebene am Erscheinen gehindert hätte, indem er überdieß die öffentlichen Straßen, ja selbst das Meer unsicher machte und allenthalben seine geheimen Späher aufstellte, um Jeden, der sich zum Concil nach Lyon begeben wollte, in's Gefängniß zu werfen, wie er es kurz zuvor sogar den Cardinälen gemacht hatte? Tief bewegt ging der Papst über zu der Erzählung, wie sehr er von jeher, schon als Cardinal, den Kaiser geliebt, wie viele Rücksicht er stets für ihn gehabt, und wie er stets väterliche Zuneigung ihm bewiesen habe, selbst nach der Einberufung des Concils, so daß Niemand ahnen mochte, daß er eines Tages durch eine

heilige Gewissenspflicht und durch die ernste Aufgabe seines hohen Amtes, als Oberhaupt der Kirche, zu diesem harten Schritt genöthigt werden sollte. Nachdem er die Aufzählung der Hauptklagepunkte gegen den Kaiser beendigt hatte, sprach er mit ruhiger Festigkeit die Sentenz, indem er ihn der Kaiserwürde und seiner übrigen Reiche verlustig erklärte und ihn von der Gemeinschaft der Gläubigen ausschloß. Darauf wurde die Excommunication laut verlesen, wobei alle Väter des Concils standen mit brennenden Kerzen in der Hand, und sodann am Schlusse sie auf die Erde warfen und auslöschten. Nachdem der Papst und die Väter des Concils abwechselnd das Tedeum abgesungen hatten, wurde das Concilium als aufgelöst erklärt. Die Excommunicationsbulle wurde sofort mit den Unterschriften oder Siegeln aller Väter des Concils, deren Zahl sich auf 150 belief, woraus man auf die Zahl der anwesenden Bischöfe schließen darf, versehen.

Während unter tiefem, ehrfurchtgebietendem Stillschweigen die Sentenz der Verdammung publicirt wurde, brachen die kaiserlichen Gesandten in Thränen aus und gaben ihre tiefe Trauer offen zu erkennen. Thaddäus von Suessa, der seinen Herrn so sehr liebte, brach in folgende merkwürdige und wahrhaft prophetische Worte aus: **Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae.**

Und so geschah es denn auch wirklich. Es verging kein halbes Jahrhundert, so war die blühende Nachkommenschaft des Geschlechtes der Hohenstaufen, des mächtigsten unter allen Fürstenhäusern des Mittelalters, welches die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr

auf ſich zog, Europa und die Kirche länger als ein Jahrhundert ſo tief erſchütterte und zur Weltherrſchaft beſtimmt ſchien, in bedauerlicher Weiſe vom Schauplatz der Welt verſchwunden.

Da Friedrichs Name den Feinden der Kirche und des Papſtthums auch heutzutage noch, und vielleicht in Italien mehr als anderwärts, über die Maßen lieb und werth iſt, ſo dürfte es gut ſein, hier das Urtheil anzuführen, welches der berühmte, ſchon weiter oben erwähnte Böhmer über die Handlungsweiſe des Papſtes Innocenz gegen dieſen Kaiſer fällt. Es lautet ſo: „In der That hat Innocenz mit großer Geduld erſt jahrelang mit dem Kaiſer unterhandelt, dann aber als dieſer meineidig vom geſchloſſenen Frieden wieder abſprang, mit eben ſo viel Feinheit als Entſchloſſenheit durch ſeine Flucht die Freiheit der Kirche aus den hinterliſtigen Umſtrickungen der weltlichen Tyrannei gerettet, hierauf vor der Kirchenverſammlung zu Lyon die Handlungsweiſe der Curie gerechtfertigt, zwei Gegenkönige in Deutſchland nacheinander erhoben, und endlich nach dem Untergang des Kaiſers den Sieg und die Wiederherſtellung der Kirche erlebt und unter dem Zujauchzen der Völkerſchaften Italiens gefeiert.“

Wirklich glich nach den Berichten der Zeitgenoſſen, beſonders des Nicolaus von Curbio, des treuen Begleiters von Innocenz IV., der nachmals Biſchof von Aſſiſi wurde und 1273 ſtarb, ſeine Abreiſe von Lyon, die wenige Monate nach Friedrichs Tod 1252 erfolgte, ſeine Reiſe durch Oberitalien und ſeine Rückkehr nach Rom einem beſtändigen Triumphzug, wie wohl ſelten

ein ähnlicher einem Sterblichen auf dem höchſten Gipfel des Ruhmes und der Größe beſchieden war [1].

---

[1] Die Beſchränktheit des Raumes geſtattet uns nicht, weiter einzugehen in die Detailſchilderung der überaus freundlichen Aufnahme, welche der Papſt allenthalben fand; doch können wir es uns nicht verſagen, wenigſtens die Beſchreibung ſeines Einzuges in Genua und Mailand beizufügen, um daraus erſichtlich zu machen, wie damals die Stimmung der Italiener war bezüglich des Papſtes in ſeinem Kampfe gegen den ſacrilegiſchen Uſurpator des Kirchenſtaates, zur ewigen Schande der heutigen Italiener, die ſo ſchmählich, als entartete Enkel, den Ruhm und die Frömmigkeit ihrer Voreltern verloren haben. At ubi ad Ianuensium noticiam est deventum, quod per eos esset Summus Pontifex transiturus, per totam maritimam stratas ipsi praeparari fecerunt, vias planari et pontes pariter resarciri non sine magnis sumptibus et expensis. Cum iam vero transiens per Suciam et Vigintimiliam civitates Ianuam devenisset, ordinatis processionibus accureatis et solemnibus laudibus, coopertis quoque plateis et viis civitatis pictis tapetibus, purpureis vestibus et aliis variis indumentis diversimode variatis, aliisque pluribus ornatum et decorem praestantibus, occurrentes ei extra civitatem cum tripudio et exultationis gloria susceperunt. Fecerant quoque sibi in ipso suo adventu contra solis aestum quoddam umbraculum, innectentes capitibus quatuor perticarum pecias de serico artificiose insitas et insertas. Quod quidem umbraculum plena devotione ferentes ipsi milites et maiores de terra, sub illo veniebat Dominus ipse Papa. Hoc utique sibi fiebat ubique in aliis civitatibus, communitatibus atque castris ..... Factum est autem, cum appropinquaret civitati Mediolanensi ultra milliare, extendentes papiliones in pratis ad fatigatorum ex itineris labore refrigerium et solamen, ipsum Dominum

Um noch einen Augenblick auf die Bedeutung dieſes denkwürdigen Concils zurückzukommen, muß man in der That geſtehen, daß die Unverletzlichkeit und Heiligkeit des Beſitzes der dem heiligen Stuhl gehörigen Länder nie ſo feierlich ſanctionirt wurde, als es auf dieſem Concil unter der Mitwirkung des Episcopates der ganzen Kirche geſchah. Die Sache gelangte mit allem Ernſt und Nachdruck auf dem Concil ſelbſt zur Erörterung und erhielt ihre feierliche Sanction in der Excommunicationsbulle gegen Friedrich II., die nach dem einſtimmigen Urtheile der Väter des Concils ab-

---

cum tanta exultatione ac tripudio susceperunt, quod nunquam esset dictu facile vel notare. Nam fecerunt sibi quoddam artificium in modum quadratae cabiae, miro modo excogitatum, contextum et connexum a lateribus perticis et lignis aliis politis pariter et ornatis, coopertum quoque superius contra solis aestum de scarleto et serico, quod quidem ferebant nobiles milites civitatis, et infra, quod veniebat ipse Summus Pontifex super equum, ne a circumvenientibus et frequentia populorum ob plenam devotionem irruentium, et eidem occurrentium pressuris aliquibus laederetur. Et seorsum clericis civitatis processionaliter ordinatis, seorsum popularibus viris, seorsum mulieribus, seorsum pariter parvulis resonantibus Deo et Christo eius, laetati sunt laetitia innarrabili in aspectu et presentia tanti patris. Erat enim ipsorum talis et tanta processio, quod nunquam talis a saeculis audita fuit vel visa, nam religiosorum et aliarum ecclesiasticarum personarum usque ad xv. millia ascendebat. Aliorum namque tanta erat populi multitudo, quod decem milliarum spatium occupabat. Nicolaus de Curbio cap. 30. apud Muratori III. 592.

gefaßt und mit ihrer Zuſtimmung am Schluſſe des Concils förmlich promulgirt wurde, und worin die Uſurpation des Erbgutes des hl. Petrus durch Friedrich II. (und ſomit folgerecht auch durch jeden Andern, der etwa in Zukunft dasſelbe Attentat zu begehen ſich erfrechen würde) als Verbrechen der Majeſtätsbeleidigung erklärt wurde [1].

---

[1] Die Excommunicationsbulle bei Raynald a. 1245. n. 33. Bullarium Magnum Romanum ed. Car. Cocquelines. Romae 1740. Tom. III. p. 130. und Lünig: Codex Italiae diplomaticus II. 901. Es möge uns hier geſtattet ſein, eine Stelle daraus, die ſich auf unſern Gegenſtand bezieht, anzuführen: „Deinde cum in Alemannia esset, eidem Innocentio Papae, et ipso defuncto, bon. mem. Honorio Papae praedecessori nostro, et eius successoribus, ac ipsi Ecclesiae Romanae, praesentibus Imperii Principibus ac Nobilibus, iuravit honores, iura et possessiones Romanae Ecclesiae pro posse suo servare ac protegere bona fide; et quod quaecunque ad manus suas devenirent, sine difficultate restituere procuraret, nominatis expresse dictis possessionibus in huiusmodi iuramento, quod postmodum confirmavit coronam Imperii iam adeptus, horum trium iuramentorum temerarius extitit violator et transgressor non sine proditionis nota et laesae crimine Maiestatis ..... Possessiones quoque praefatae Ecclesiae Romanae, videlicet Marchiam, Ducatum Beneventanum, cuius muros et turres dirui fecit, ac alias, quas in Tusciae et Lombardiae partibus et quibusdam aliis obtinebat locis, paucis exceptis, occupare non metuens, eas detinet adhuc occupatas. Et tamquam ei non sufficeret, quod manifeste contra iuramenta praemissa praesumendo talia veniebat, per se vel per suos officiales earumdem possessionum homines deiectare compulit, ipsos a iuramentis fidelitatis, quibus tenebantur ra-

Indem dieſe Väter in ſo feierlicher Weiſe die Aechtheit aller Privilegien der Kaiſer und Könige bezüglich der weltlichen Herrſchaft der Päpſte bezeugten, gaben ſie deutlich zu erkennen, von welcher Geſinnung ſie beſeelt ſeien in Betreff dieſes geheiligten Beſitzes, den ſie vereint mit dem Papſte ſo energiſch und beredt vertheidigten.

Glücklicher Weiſe finden ſich noch jetzt in unſerem geheimen Archiv des Vatican ſechs Original-Bullen von Innocenz IV., welche vier Tage vor der dritten und letzten Sitzung ausgefertigt wurden; zwei von dieſen enthalten Briefe der Könige von Ungarn, die wir bereits veröffentlicht haben [1], die andern vier geben beinahe alle goldenen Bullen Friedrichs II. an die Päpſte Innocenz III., Honorius III., Gregor IX., ſowie die Privilegien Otto's I. und Heinrichs II., welche Dokumente wir gleichfalls anderwärts veröffentlicht

---

tione Ecclesiae, de facto, cum de iure non posset, absolvens et faciens eosdem fidelitatem nihilominus abiurare praedictam, sibique fidelitatis huiusmodi iuramenta praestare ..... Nos itaque super praemissis cum fratribus nostris Cardinalibus et Sacrosancto Consilio deliberatione habita matura et diligenti ... memoratum Principem ... omni honori ac dignitate (Imperio et Regnis) privatum a Domino ostendimus ac denunciamus, et nihilominus sententiando privamus etc."

[1] Vetera Monumenta historica Hungariam sacr. illustr. Tom. I. n. 353. p. 190, wo man die oben erwähnte, unter Mitwirkung des Conciliums erlaſſene Bulle Innocenz IV. eingerückt findet, genau in der Form des Originales ſelbſt.

haben [1]. Die sechs genannten Bullen sind versehen mit 40 Siegeln von Erzbischöfen und Bischöfen, in deren Mitte das Siegel des Papstes, nämlich das gewöhnliche Bleisiegel, hängt. Da mehr als 140 Bischöfe dem Concil beiwohnten, so scheint es, daß der Auftrag, die Abschrift der erwähnten Kaiser- und König-Diplome zu beglaubigen, einem Ausschuß der angesehensten Prälaten, allerdings sehr zweckmäßig, anvertraut wurde. Die unterschriebenen Prälaten kommen in der hier angegebenen Reihenfolge nach einander: die drei Patriarchen von Konstantinopel, von Antiochia und von Aquileja, dann 18 Erzbischöfe, nämlich von Bourges, Canterbury, Armagh, Rheims, Lyon, Bordeaux, Sens, Rouen, Tours, Besançon, Arles, Compostella, Tarracona, Braga, Mailand, Pisa, Bari und Auch; weiter 14 Bischöfe, nämlich von Lüttich, Prag, Poitiers, Beauvais, Chartres, Langres, Luçon, Modena, Lissabon, Barcellona, Wincheſter, Lincoln, St. Andreas in Schottland, und Triest; endlich die Aebte von Clugny, Citeau und Clairvaux, der Ordensgeneral der Dominicaner und der Stellvertreter des Ordensgenerals der Franciscaner.

Das Original der Excommunicationsbulle Friedrichs, welche mit den Unterschriften von 150 Bischöfen versehen war, ist leider verloren gegangen.

---

[1] Codex diplomaticus S. Sedis T. I. n. 4 (pag. 4), n. 7 (pag. 7), n. 44 (pag. 36), n. 54 (pag. 42), n. 76 (pag. 51), n. 100 et 101 (pag. 62), n. 124 et 125 (pag. 74), et n. 330 (pag. 183).

Das allgemeine Concil von Konstanz im J. 1414.

Dasjenige, was die Väter des Concils von Lyon als Grundsatz aufstellten über die Unantastbarkeit des Erbgutes des hl. Petrus, haben nachmals die Väter des allgemeinen Conciliums von Konstanz, welches einberufen war auf den 28. October 1414, und geschlossen wurde am 22. April 1418, ebenso feierlich durch ihre Handlungsweise bekräftigt.

Die Kirche befand sich am Ende des 14. Jahrhunderts durch das große abendländische Schisma in einer höchst traurigen Lage, getheilt unter drei Päpste, deren jeder seine mehr oder minder starke Partei hatte und es sich angelegen sein ließ, die Regierung der gesammten Kirche an sich zu bringen. Schon das Concil von Pisa bemühte sich, obgleich vergeblich, dieses unglückliche Schisma zu beseitigen, welches die Kirche zerriß und die christlichen Reiche seit 1378 tief erschütterte. Das Glück, der Kirche ihre äußere Einheit wieder zu verschaffen, war dieser ansehnlichen Versammlung der Väter des Concils von Konstanz vorbehalten, indem zwei der einander entgegenstehenden Päpste, Johann XXIII. und Gregor XII., ihrer Würde ent-

ſagen mußten, der dritte aber, Petrus de Luna oder Benedict XIII., unter Androhung förmlicher Abſetzung dasſelbe zu thun aufgefordert wurde (12. und 14. Sitzung am 29. Mai und 4. Juli 1415), und an ihrer Statt Martin V. als der einzige rechtmäßige Papſt auf den Stuhl Petri erhoben wurde (41. Sitzung am 8. November, Wahl am 11. November 1417). Dieſe Wahl und die nothwendig daraus erfolgende Tilgung des beklagenswerthen Schisma verdankt man großentheils den unabläſſigen, wohlwollenden Bemühungen des Kaiſers Sigismund, welcher weiſe Fürſt, begleitet von ſeinem Vicekanzler, Georg Graf von Hohenlohe, Biſchof von Paſſau, einem Prälaten von hoher Einſicht und großer Frömmigkeit, vielen Sitzungen des Concils perſönlich beiwohnte und dasſelbe auch, wenn er nicht ſelbſt dabei war, mit ſeinem guten Rath unterſtützte. Derſelbe hielt es nicht unter ſeiner Würde, am 21. Juli 1415 zugleich mit vier Prälaten von jeder Nation, mit vielen Fürſten und ungefähr 4000 Rittern, nachdem er zuvor den feierlichen Segen von dem ganzen Concil empfangen hatte, ſich nach Perpignan zu begeben, um den ſich dort aufhaltenden Gegenpapſt Benedict XIII. zur freiwilligen Abdankung zu bewegen.

Ein prachtvolleres, großartigeres und glänzenderes Concil, als das von Konſtanz, hat man wohl kaum je geſehen, und wird auch nicht leicht wieder eines ſehen. Es fanden ſich bei demſelben ein: 33 Cardinäle, 346 Erzbiſchöfe und Biſchöfe, 2148 Aebte, Theologen und Doctoren geiſtlichen und weltlichen Standes, 564 Ordensvor-

stände und andere Ordensmänner, 1600 Herzog Fürsten, Grafen, Barone und andere Adelige, ung rechnet ihr glänzendes Gefolge. Der Kaiser alle hatte 1000 Personen in seinem Gefolge, Herzog Frie rich von Oesterreich 500 Personen, Johann XXIII zur Zeit der Eröffnung des Concils rechtmäßig Papst, brachte einen Hofstaat von 1600 Personen m sich. Die berühmtesten Universitäten von Europa, w die von Paris, Toulouse, Montpellier, Oxford, Can bridge, Köln, Prag in Böhmen, Wien in Oesterreic Krakau in Polen, Bologna und Florenz hatten ih geistlichen und weltlichen Deputirten zu diesem Conc abgeordnet. Man gibt die Zahl der anwesenden Fre den auf 50,000 an [1].

Diese denkwürdige Versammlung hatte einen dre fachen Hauptzweck: die Tilgung des unglückliche Schisma, die Verdammung der schlechten und got losen Lehren von Wicleff und Hus, welche in eine großen Theil von Europa gleich einem verheerende Brand um sich griffen, endlich eine allgemeine Refor am Haupt und an den Gliedern der Kirche.

Seit der 14. Sitzung (4. Juli 1415) bis zu Wahl Martins V., die am 11. November 1417 e folgte, war die Kirche ohne Oberhaupt, somit dur das Concil allein repräsentirt. In diesen Zeitrau fällt das merkwürdige Ereigniß, daß das Concil selb

[1] Von der Hardt: Acta Concilii Constantiensis Tom. Par. II. pag. 10—50. Trithemius: Chronicon Hirsaugiens Tom. II. pag. 362.

die ganze Administration und weltliche Regierung des Kirchenstaates in die Hand nahm.

Einige Beispiele werden diese große und wichtige Thatsache beweisen, welche stärker und deutlicher als die gewandteste Erörterung den unantastbaren Grundsatz bezeugt, der in allen Jahrhunderten (seit der Gründung des Kirchenstaates) anerkannt war, daß der Kirchenstaat ein unveräußerliches heiliges Besitzthum der ganzen Kirche sei, und daß somit alle Gläubigen in solidum eine heilige Pflicht, ja ein wirkliches Recht haben, für die Erhaltung desselben zu wachen. Besonders erfreulich aber ist es, an diesem Vorgang in Konstanz zu sehen, daß die Bevölkerung des Kirchenstaates selbst, wie es wohl auch nicht anders sein konnte, ganz aus freiem Antrieb und mit kindlicher Ehrfurcht durch ihre Abgesandten und Boten in ihren weltlichen Anliegen sich an die Väter des Concils wendete, ihre Hülfe und ihren Beistand sich erbat und so thatsächlich bewies, daß die von ihr bewohnten Länder der ganzen Kirche gehören, und daß das Concil in diesen so bedauerlich zerrütteten Verhältnissen ihr einziger legitimer Souverän, ihr weltliches Oberhaupt sei.

Es war aber ein sehr weiser Entschluß, den die Väter dieses Concils faßten, nämlich die Zwischenzeit von der Abdankung der einander entgegenstehenden Päpste bis zur Wahl des neuen rechtmäßigen Papstes eine Sedisvacanz der ganzen Kirche zu nennen, indem gleichsam die ganze Kirche einer trauernden Wittwe zu vergleichen war; es war eine Sedisvacanz

neuer Art, ganz verſchieden von der gewöhnlichen, wi
ſie nach dem Tode der rechtmäßigen Päpſte eintritt
wo die Ausübung der weltlichen Herrſchaft im Kirchen
ſtaat von Rechtswegen an das im Conclave vereinigt
Cardinalscollegium übergeht, welches zugleich die Per
ſon des verſtorbenen Papſtes repräſentirt und ſozu
ſagen lebendig forterhält, und die Perſon des künfti
gen Papſtes, welche von demſelben Collegium zu wäh
len iſt, in ſich enthält. In der oben angegebene
Zwiſchenzeit war aber die Lage oder die Stellung de
heiligen Collegiums eine ganz andere; dasſelbe wa
gleichfalls innerlich zerriſſen und geſpalten, indem e
dem einen oder dem andern der einander entgegen
ſtehenden Päpſte anhing, und exiſtirte daher nicht meh
als ein zu einer moraliſchen (oder juriſtiſchen) Körper
ſchaft vereinigtes Ganzes, in welcher Form dasſelb
die Perſon des verſtorbenen Papſtes in ſeiner Eigen
ſchaft als weltlicher Herrſcher repräſentirt oder, beſſe
geſagt, gleichſam lebendig forterhält. Das Cardinals
collegium hatte damals als ſolches factiſch zu exiſtire
aufgehört. Es gab wohl Cardinäle, aber nur al
einzelne Perſonen, nicht mehr als Eine Körperſchaf
als Eine in ſich geſchloſſene Verſammlung, als de
Senat der Kirche; und dieſes ſo beſchaffene Cardinals
collegium konnte eben deßhalb kein Recht ausüben i
den weltlichen Geſchäften des heiligen Stuhles. Da
dieſe Auffaſſung der damaligen Verhältniſſe vollkomme
richtig ſei, erhellt ganz einleuchtend insbeſondere au
dem Umſtand, daß jedesmal, ſo oft einer der einande
entgegenſtehenden Päpſte ſeine Würde in die Händ

des Concils niederlegte und zur Einheit der Kirche zurückkehrte, die Cardinäle, welche auf seiner Seite gestanden waren, um fortan als rechtmäßige Cardinäle angesehen zu werden, gleichfalls feierlich vor dem Concilium der Obedienz dessen, den sie bisher als ihren Papst betrachtet hatten, entsagen und gleich ihm an die Einheit der Kirche sich anschließen mußten.

Wir haben schon verschiedene Documente veröffentlicht [1], welche klar beweisen, daß zur Zeit der gewöhnlichen Sedisvacanz das Cardinalscollegium die weltliche Herrschaft über den Kirchenstaat ihrem ganzen Umfange nach ausgeübt habe und ausüben müsse, und zwar aus gutem Grunde, indem dasselbe eine und die nämliche moralische Person mit dem Papste bildet und zugleich mit ihm in solidum durch heilige Eide verpflichtet ist, für die Integrität und für die Erhaltung des Erbgutes des hl. Petrus Sorge zu tragen.

Wir sind auch jetzt wieder so glücklich, sieben Schreiben dieses berühmten Concils von Konstanz über denselben Gegenstand der Oeffentlichkeit übergeben zu können, wovon vier an die Bürger von Corneto, die übrigen an jene von Viterbo gerichtet sind; die erstgenannten vier treten hier zum ersten Mal an's Licht, die andern drei wurden schon früher von Bussi veröffentlicht, jedoch ziemlich fehlerhaft [2].

In dem ersten Schreiben, welches in der 14. Sitzung

---

[1] Codex diplomat. S. Sedis, Tom. I. n. 309 (pag. 165), n. 318 (pag. 171), n. 356 (pag. 201), n. 492 (pag. 321).

[2] Storia di Viterbo. Roma 1742. pag. 427.

erlaſſen wurde, an demſelben Tag, an welchem Gre-
gor XII. durch ſeinen Abgeſandten Karl, Grafen von
Malateſta, den Bonifaz IX. im J. 1392 zu ſeinem
weltlichen Statthalter in Rimini ernannt hatte, ſeine
Reſignation der päpſtlichen Würde einſendete, berich-
ten die Väter des Concils den Bürgern von Viterb
in väterlich liebevollen Worten Alles, was ſie be
reits gethan haben und noch zu thun gedenken zu
völligen Hebung des unglücklichen Schisma, zur Wie
derherſtellung des erſehnten Friedens der Kirche und
der ganzen Chriſtenheit, welcher in ſo bedauerliche
Weiſe durch kirchliche und bürgerliche Zwiſte geſtör
worden war, vermittelſt der künftigen Wahl des wah
ren und rechtmäßigen Papſtes, endlich aber auch ins
beſondere zur Wiederherſtellung der öffentlichen Ruh
und der guten Ordnung des bürgerlichen Lebens i
der ehrwürdigen Stadt Rom, ſowie in den übrigen
der weltlichen Herrſchaft des heiligen Stuhles unter
worfenen Ländergebieten. Sodann geben ſie ihnen di
Verſicherung, angelegentlich Fürſorge tragen zu wollen
daß die beſagten Ländergebiete nicht mehr, wie es ſich
bei der traurigen Zerrüttung aller Verhältniſſe in de
letzten Zeit ereignet hatte, in unſeligem Parteihade
von allen Seiten mit Forderungen beſtürmt, mit Ge
walt unterdrückt und durch maßloſe Steuerlaſt erſchöpf
würden, und daß ſie ehemöglichſt förmliche Abgeſandt
dahin ſchicken wollten, um Alles mit ihnen zu beſprechen
was zu ihrem Schutz dienlich und förderlich ſein könnte[1]

[1] S. die Documente im Anhang dieſer unſerer Schrift

Nicht minder ſchön iſt der andere Brief des Conciliums vom 1. April 1416, worin der Bürgerſchaft von Viterbo die Verſicherung ertheilt wird, daß die Väter des Concils nichts ſehnlicher wünſchen und aus allen Kräften anſtreben, als daß die Unterthanen des heiligen Stuhles vollkommenen Frieden und Wohlſtand genießen, und daß die demſelben untergebenen Gebiete ihm gehorchen und alle Achtung erweiſen, wie ſie es kraft göttlichen und menſchlichen Rechtes ſchuldig ſind. Daher verſpricht das Concil, ſein Möglichſtes zu thun, auf daß ihr Wunſch, den wackern Kapitän Tartaglia von Lavello zu ihrem Schutz im Dienſte der Kirche zu behalten, erfüllt werde [1].

Aehnliche Geſinnungen wohlwollender Fürſorge legte das Concil gegen die Stadt Viterbo an den Tag in einem Schreiben des Cardinals Jordan Orſini, der in allen Sitzungen desſelben eine bedeutende Rolle ſpielte; in dieſem Schreiben benachrichtigt er ſie, daß nächſtens ein Biſchof dahin werde geſchickt werden mit umfaſſenden Vollmachten, ihre bürgerlichen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen, ſowie auch jene von Rom, indem die Römer neuerdings zu dieſem Zweck Abgeordnete an das Concil geſchickt haben [2].

N. I. Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß wir dieſes Concil nicht anders beurtheilen, als P. Martin V. in ſeiner Beſtätigungsbulle es beurtheilt und geachtet wiſſen wollte, nämlich mit der Clauſel: „quae in materia fidei conciliariter determinata, conclusa et decreta fuere.“

[1] Documente im Anhang, N. II.

[2] Documente im Anhang, N. III.

Die Briefe, welche an die Bürger von Corneto geſchrieben wurden, enthalten ſehr beſtimmte und entſchiedene Regierungsacte. Am 21. Auguſt 1415 wurden ſie benachrichtigt, daß nächſtens der Erzbiſchof von Mailand und der Propſt von Fünfkirchen in Ungarn bei ihnen eintreffen würden als Bevollmächtigte, um ihre öffentlichen Angelegenheiten, welche durch die Parteiungen der letzten Zeit ſehr zerrüttet worden, wieder in Ordnung zu bringen [1]. Es ſcheint, daß die Bürger von Corneto eine Zeit lang einem der Gegenpäpſte anhingen, ſich jedoch ſehr bald an die geſammte Kirche anſchloſſen, wie man entnehmen kann aus dem Schreiben des Conciliums an ſie vom 13. October desſelben Jahres, worin die Väter des Concils die Sentenz der Abſolution von den Kirchenſtrafen beſtätigen, welche der Cardinal von St. Euſtachius, der Stellvertreter des Papſtes in der weltlichen Regierung von Rom und der Provinz, die im engern Sinn Patrimonium S. Petri heißt, ihnen ertheilt hatte. Dieſelben Väter rühmen ſehr die alte Treue der Stadt Corneto und beſtätigen ihrem ganzen Umfange nach die Privilegien, welche ihr die Päpſte und die Rectoren der Provinz des Patrimonium S. Petri verliehen hatten, und bewilligen aus den Einkünften der Camera Apostolica auf drei Jahre 500 Goldgulden, theils zur Erhaltung der Mühlen, theils zur Ausbeſſerung der Stadtmauern [2]. Durch ein anderes Schreiben

[1] Documente im Anhang, N. IV.
[2] Documente im Anhang, N. V.

von demſelben Tage verſprechen die Väter des Conciliums, nach weiterer Belobung ihrer Treue und Ergebenheit durch ihren Abgeſandten, in allen ihren Nöthen ihnen beizuſtehen und insbeſondere ſie dem künftigen Papſte zu empfehlen, den man vom göttlichen Gnadenthrone zu ihrem und der ganzen Kirche Troſt bäldeſtens erwarten dürfe [1]. In einem dritten Schreiben vom nämlichen Tage empfehlen die Väter des Concils den Bürgern von Corneto einen gewiſſen Bonizo von Perugia, deſſen Bruder Secretär des Conciliums war, für die Würde des Podeſtà ihrer Stadt, welches Amt derſelbe auch früher ſchon dort bekleidet hatte [2].

Alle dieſe Schreiben ſind verſehen mit dem gewöhnlichen päpſtlichen Bleiſiegel, welches auf der Vorderſeite die Köpfe der hl. Apoſtel Petrus und Paulus, auf der Rückſeite aber die päpſtlichen Schlüſſel zeigt, rings umgeben von folgender Inſchrift: **Sacrosancta Sinodus Constantiensis.**

Sollte wohl Jemand läugnen können, daß aus dieſen ſo entſcheidenden Thatſachen der augenſcheinlichſte Beweis geliefert ſei, wie das allgemeine Concil von Konſtanz im Namen der ganzen Kirche die Regierung des Kirchenſtaates mit ſouveräner Gewaltfülle während der Sedisvacanz bis zur Wahl des neuen Papſtes geführt habe? Sobald Martin V. gewählt war, legte das Concil alle, ſowohl geiſtliche als weltliche Gewalt

---

[1] Documente im Anhang, N. VI.
[2] Documente im Anhang, N. VII.

in seine Hände, wie aus den beiden herrlichen Schreiben ersichtlich ist, wovon der Papst das eine am Tag seiner Wahl (11. November 1417) an die Bürgerschaft von Viterbo, das andere am Tag seiner Krönung (27. November 1417) an die Bürgerschaft von Corneto erließ [1].

Aehnliche Regierungsacte hat das Concilium auch in den übrigen Theilen des Kirchenstaates ausgeübt, wie die angeführten Schreiben nach Viterbo und Corneto deutlich zeigen. Die hierauf bezüglichen Schreiben des Conciliums werden sich in den Archiven der betreffenden Gemeinden finden oder sind durch die Ungunst der Zeiten verloren gegangen, wie wir uns leider selbst überzeugen konnten auf einer Reise, die wir im letzten Herbst unternahmen, um zu diesem Zwecke die Archive im alten Ducat von Rom, das heißt von Aquapendente (oder Radicofano) bis Ceprano zu untersuchen.

Wir sind daher der göttlichen Vorsehung großen Dank schuldig, daß sie uns diese wenigen Schreiben erhalten hat, die so wichtig sind nicht bloß aus den bereits dargelegten Gründen, sondern auch weil sie uns die Wirksamkeit und den Eifer des genannten Conciliums von einer bis jetzt völlig unbekannten Seite zeigen. Es möge uns deßhalb hier gestattet sein, die ausgezeichnete Frömmigkeit der edeln und hochsinnigen Bürger von Corneto rühmlich zu erwähnen, die an untadeliger und unwandelbarer Treue gegen die Regierung des heiligen Stuhles würdig mit ihren glorreichen Vorfahren wetteifern und sich frei-

[1] Documente im Anhang, N. VIII.

willig dieſes koſtbaren Schatzes beraubten. Es wurden nämlich dieſe Schreiben des Conciliums durch den Stadtmagiſtrat, vertreten in der Perſon des Herrn Bürgermeiſters Joſeph Ritter von Daſti und der beiden Herren Stadträthe Sbrinchetti und Bindi, ihrem ſo hochverehrten Landesfürſten, Papſt Pius IX., als Geſchenk überreicht, da er, um die lebhaften Wünſche der Bürger von Civitavecchia zu befriedigen, am 7. October dieſes Jahres (1861) ihre Stadt mit ſeiner erhabenen Gegenwart beehrte. Seine Heiligkeit geruhte in ſeiner hohen Weisheit, die beſagten Briefe im geheimen Archiv des Vatican aufbewahren zu laſſen, um ſie für immer vor jeder Eventualität und vor dem Untergange zu ſichern.

Was ſoll man Angeſichts ſo glänzender Zeugniſſe zu Gunſten der weltlichen Herrſchaft des heiligen Stuhles, wie dieſe von den beiden berühmten allgemeinen Concilien von Lyon und Konſtanz, wohl ſagen von dem entarteten, gottlob an Zahl ſehr geringen, Häuflein pflichtvergeſſener oder apoſtaſirter Geiſtlichen, die, befangen in der gröbſten Unwiſſenheit, von blinder Wuth entflammt, von unbefriedigten ehrgeizigen Abſichten getrieben, von einem angemaßten armſeligen literariſchen Ruf aufgeblaſen, hingeriſſen von der Sucht, in der großen Tagesfrage auch eine Rolle ſpielen zu wollen, dazu durch ſchnödes Gold erkauft, die weltliche Auctorität des heiligen Stuhles in unſern Tagen bekämpfen? Die Elenden! Sie bilden ſich wohl gar ein, in ihrem lächerlichen Uebermuth ſich erheben zu können über die Auctorität der zwei berühmteſten all-

gemeinen Concilien des 13. und 15. Jahrhunderts und dazu über die heilige Stimme des ehrwürdigen Episcopates der katholischen Welt, welcher in unsern Tagen im Namen aller gläubigen Katholiken die Nothwendigkeit der Erhaltung dieser Gewalt für das Wohl der Kirche und für die öffentliche Ruhe laut erklärt. Wahrlich, sie verdienen nur tiefe Verachtung, Jene aber tiefes Mitleid, die sich auf eine solche Theorie stützen wollten, um den sacrilegischen Raub zu bemänteln oder zu rechtfertigen, den man am heiligen Stuhle verüben will bezüglich des geheiligten Besitzes der seiner weltlichen Herrschaft unterworfenen Ländergebiete.

Möchten doch diese sogenannten Theologen die aus einer edlen Gesinnung hervorgehenden und tiefgedachten Betrachtungen des Protestanten Guizot [1], der eine Zierde und Ehre der Wissenschaft und der besonnenen europäischen Diplomatie ist, über den heiligen Stuhl in der gegenwärtigen Lage Italiens lesen und erwägen und wenn sie kein Gewissen mehr haben, ihre Irrthümer und Täuschungen zu bereuen, doch mindestens noch darüber erröthen!

---

[1] L'Église et la société chrétiennes en 1861 par M. Guizot. Paris 1861. Wenn der bedauernswerthe Verfasser der Schrift: Pro causa Italica ad Episcopos Catholicos etc. deutsch verstände und die gründliche, unparteiische Widerlegung seiner absurden Behauptungen in einer protestantischen Zeitung, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung N. 31 vom 9. November 1861 lesen könnte, würde er ferner nicht so anmaßend auftreten, sondern vielmehr sich schämen und erröthen verstummen.

Anhang.

I.

Sacrosancta Constantiensis Synodus Universalem dei ecclesiam representans, in spiritu sancto legitime congregata, Dilectis in Christo filiis Prioribus populi Civitatis Viterbiensis, Salutem et paternam benedictionem. Intra maximas quanquam curas nobis occupatis, ut dei sacrosanctam ecclesiam peste hac tam horrenda scismatis liberemus, et christianum populum iam tot tempestatibus confractum ad pacem ac quietem restituere valeamus, nec decet, nec volumus Almam Urbem Petri sedem, cuiusque ob preteritorum magnitudinem simulacra venerari debemus, nostris presidiis carere, ac quantum fas est, ut eidem consulatur, desistere, idque in aliis ecclesie Romane terris agendum censuimus. Meminimus quidem acerrima bella, dispendia et angustias, quibus hactenus propter hanc scismatis malitiam attriti estis, insuper fide-

litatem ac devotionem ecclesie dei per vos impensas repetimus, que animos nostros non solum ad consulendum ac retribuendum, sed pro tot malis et periculis perpessis ad compatiendum inducunt. Sed fortes estote, o optimi viri: dabit enim deus hiis quoque finem. Nos enim, ut pacatam reliquamus ecclesiam, ut etiam que belli calamitatibus provenerunt, lenitate pacis sopiantur, quantum licet, initimur. Ob id igitur non solum ad extinguendum scisma, quod impresentiarum nos affligit, sed ne amplius committi valeat, studemus, in quo opere permaxime dei gratia ac hominum ope profecimus. Nam et dominum Balthasarem Cossa, dudum Iohannem pp. XXIII. suis exigentibus demeritis ac flagitiis, que nec poteramus, nec licebat amplius tolerare, et quibus ecclesia dei permaxime ledebatur, postquam incorrigibilis existere visus est, a papatu eiecimus: quam eiectionem idem dñus Balthasar suorum criminum conscientia ductus sponte, libere et motu proprio confirmavit, et suo papatui, quantum in eo erat, renuntians, liberrime huiusmodi determinationi Concilii se subiecit, prout publicis documentis manifestissime hec apparent. Post hec autem adventante ad hanc Civitatem Carolo de Malatestis, viro magnifico, cum plenissima ad cedendum pro parte Angeli Corario, qui se Gregorium XII. nominari faciebat, potestate, hac die in publica Concilii sessione, divinis peractis, liberrime ac pie omni iuri, quod dictus Angelus in papatu pretendebat ha-

bere, cessit: et ob id omni dicti Angeli obedientia, simul accedentibus Illustri principe Ludovico Comite Palatino Reni ac Bavarie duce aliisque Principibus obedientie, que hactenus extiterat predicti Iohannis unita, et decreto huius sanctissime Synodi incorporata extitit, et in unum corpus conflate sunt. Pro hiis tam prosperis felicibusque successibus deo maxima cum animorum celebritate in sacri Concilii sessione gratias egimus, decantantes gloriam eius. Velimus etiam amplius venerari sanctissimum illud numen, a quo pacem tot laboribus perquisitam sua sumus pietate habituri. O quam magnum unionis ecclesie incrementum, quam grande bonum, hec duo capita subegisse, in unumque redegisse ovile! Reliquum est igitur, ut Petrum de Luna, a plerisque Benedictum XIII. nominatum, ad huiusmodi gremium revocemus. Est hac autem pro re nuper piissimus et clementissimus Imperator Romanorum ac Ungarie Rex profecturus, conventurusque personaliter cum eodem Regeque Aragonum, ut finis tam sancte ac saluberrime rei fiat. Spe igitur optima ducimur, quin ymo quod secus fiat, ratione quapiam percipere non valemus. Expectamus celeri brevique spatio rem fore feliciter consumandam, et Imperatorem nostrum pacem nobis sanctissimam portaturum, quem triumphare, gloriari ac beari pro tanto opere quis merito dubitare poterit? Postquam autem unio et reintegratio saluberrima ecclesie terminabitur, ad felicem unici et indubitati

summi Pontificis spiritus sancti gratia venietur. Devotionem igitur fidelitatemque vestras propensius hoc in tempore, quo pro pace saluteque omnium lugubramus, servare curetis, carissimi filii. Etenim tempus redibit, quo pro tot perpessis angustiis dulcedinem quietis et pacis otium sub ecclesie legitima protectione ac salubri consequemini. Scitote nos non solum ad unitatem, sed ad morum reformationem intendere, ac ne decetero tam impudenter, tam indiscrete Terre Romane ecclesie subiecte pregravarentur, velle disponere. Ceterum non obmittemus, quin confestim ad vos solennes oratores nostros destinemus, tractaturos cuncta, que defensioni vestre accommoda oportunaque erunt: sique vos putetis, quod nostra auctoritas atque opera in aliquo suffragari, quoad unicum summum Pontificem habeamus, valeant, cum primum erimus advisati, celeriter providere curabimus. Datum Constantie sub sigillis Presidentium quatuor Nationum die quarta Iulii MCCCCXV. Indictione octava.

G. DE PERUSIO.

II.

SACROSANCTA ET GENERALIS SYNODUS CONSTANTIENSIS, Dilectis ecclesie filiis ... Prioribus, ... Regimini et Comunitati Civitatis Viterbiensis, Salutem et dei omnipotentis benedictionem. Litteras vestras accepimus, de quibus vestra devotione at-

tenta satis gavisi fuimus: nam cum ad Universalem et sanctam Romanam ecclesiam sinceram fidem reverentiamque gerere videamini, gratissimum nobis est. Quippe ea nobis maxime cura est, ut omnes, et subditi maxime ecclesie, quemadmodum vinculo humano ac divino pariter sunt astricti, ita eidem pareant ac ipsam debite venerentur. Unde cum iuxta nostra desideria ostendatis sincere ac fideliter ad ecclesie statum intendere, de vobis fiduciam sumimus specialem, et de optimo proposito vos plurimum commendamus. Verum quia pro tutela vestre Civitatis suffragia postulatis, et specialiter dilectum ecclesie filium Tartalliam de Lavello, nonnullarum armigerarum gentium Capitaneum, plurimum laudando, ipsum desideratis ad servitia sancte Romane ecclesie retineri: Nos super hiis habita matura deliberatione, quanquam multiplicibus arduissimis negotiis occupati simus, de remedio oportuno, quantum licet, providere curavimus, ita quod poteritis merito contentari, certificantes vos tantum nobis cordi existere, ut Terre Romane ecclesie immediate subiecte in tranquillitate permaneant, quod cum omni ingenio atque opere intendimus vigilare. Estote ergo fortes: nam de proximo sublato hoc perniciosissimo scismate, sumus ad electionem indubitati summi pontificis perventuri, qui vos et alios ecclesie populos sub pacis otio continebit, nosque superinde omnem diligentiam apponemus. Datum Constantie Kal. Aprilis Anno a Nativitate domini

Millesimo quadringentesimo sextodecimo, apostolica sede vacante.

G. de Callio.

III.

Magnificis viris dominis ... Prioribus Civitatis Viterbii, amicis nostris karissimis, I(ordanus) Episcopus Albanensis Cardinalis de Ursinis.

Magnifici viri, amici nostri Karissimi, post salutem. Quamplures sunt dies, quod vestras accepimus litteras, ex quibus comprehendimus, et quid legatus egerit, et qualis sit patrie conditio: quod quamvis per antea non ignoraverimus, tamen vobis agimus gratias, quod nos de evenientibus rebus advisatos facitis: quod ut sepius faciatis, vos rogamus. Et si citius vobis non respondimus, non admiremini: sunt enim res huius sacri concilii satis tarde, tum propter diversorum hominum difficultatem, tum propter magnorum agendorum frequentiam: quare necesse fuit hunc vestrum nuntium forte diutius, quam vos credebatis, hic morari expectareque responsum. Nos vero arbitramur per sacrum concilium utilius, quam fieri potuerit, necessitatibus vestris fore provisum: quod plenius agnoscetis ex quodam Episcopo, quem sacrum Concilium ad istas decrevit transmittere partes, qui, ut opinamur, infra breves dies hinc discessurus est. Is quidem Episcopus taliter munitus accedit, quod salubria poterit remedia ponere. Hoc unum scitote, maximum impedimentum de-

disse expeditioni vestri nuntii quemdam oratorem Legati Urbis, qui pridie huc applicuit, ut bono fortique animo velitis esse, atque in debita sancte Romane ecclesie fidelitate persistere. Melius est enim arbitrio nostro, et multo laudabilius aliquot dampna pati, quam rapacibus lupis adherere, qui vos usque ad vivum sanguinem voraturi sunt. Possumus quidem id unum asserere audacter, nostram ac communem sententiam esse, ut in brevi summum indubitatumque habeamus pontificem, cui universa obediet Christianitas, qui sublevabit bonos atque ecclesie filios, et contra pravos debite puniet homines et rebelles. De hac certe re dubitare non potestis: nam Reges Castelle et Aragonum, ceterique principes illius obedientie nuper Petro de Luna obedientiam subtraxerunt: ipsosque Ispanos huc quamprimum venturos expectamus fore, qui posteaquam venerint, statim certissimam habebimus unionem. Id tamen potestis de nobis extimare sine ulla dubitatione, nos tantum pro vestro statu velle operari, quantum possumus, quod tunc plane monstrabimus, cum oportunitas aderit, et a vobis erimus requisiti. Datum Constantie die III. Aprilis.

IV.

Dilectis in Christo filiis ... Consulibus, Capitaneo Quingentorum, Consilio et Communi Terre Corneti ecclesie Romane fidelibus.

SACROSANCTA GENERALIS SYNODUS CONSTANTIEN-

excessibus et delictis huiusmodi nostre confirma tionis munimine roborari. Quare pro vestra part nobis fuit humiliter supplicatum, ut absolutioni a remissioni huiusmodi robur nostre confirmationi adiicere, et omnia alia infra contenta concede de benignitate huius Synodi de spetiali grati dignaremur. Nos habentes statum et formam hu iusmodi litterarum absolutionem et remissione ipsas continentium hic alias pro sufficienter ex pressis, ac sperantes attenta antiqua fidelitate e devotione vestris, quod in prefate ecclesie, nostr futurorumque Romanorum Pontificum canonice in trantium fidelitate, devotione et obedientia persi stetis fideliter et constanter, ac volentes vos pro sequi spetiali gratia et favore, huiusmodi suppli cationibus inclinati, remissionem et absolutione prout ad publicum interesse et apostolicam Ca meram spectare dinoscitur, a rebellionibus, culpis excessibus, criminibus et delictis huiusmodi, u prefertur, per ipsum Cardinalem concessas, aucto ritate nostra tenore presentium confirmamus, e presentis scripti patrocinio communimus. Et ni chilominus premissorum intuitu vos etiam confo ventes uberioribus gratia et favore, omnia et sin gula, gratias ac litteras apostolicas, privilegi immunitates, exemptiones et iura vobis, Commu et Universitati vestre necnon Terre Corneti pre fatis, maxime a felicis recordationis Urbano V., nec non per quondam Urbanum VI., Bonifacium VIIII Innocentium VII. in eorum obedientiis nuncupato

ac ipsorum et apostolice sedis Vicarios ac Legatos, et alios Presides ac Rectores dicte provincie Patrimonii, quam alios quoscumque Iudices et Officiales pro eadem ecclesia, necnon Urbano V. seu aliis supradictis pro Romanis Pontificibus habitis in dicta provincia hactenus deputatos concessa et indulta continentes, et contenta in illis, prout rationabiliter facta sunt, et a tramite rationis non discrepent, rata habentes et grata, ea omnia etiam auctoritate predicta confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Vobisque, ut de fructibus et proventibus dicte Terre quibuscumque ad easdem ecclesiam et apostolicam Cameram spectantibus et pertinentibus, tam presentibus quam futuris, pro conservatione et manutentione ac fabrica lige molendinorum vestrorum, que aquarum impulsionibus ac fluctibus sepenumero concutitur et quassatur, ne molendina ipsa depereant, sed salventur pro vestris necessitatibus, ut est opus, summa quingentorum florenorum auri de Camera usque ad triennium, a data presentium computandum, anno quolibet percipiendorum, et centum similes florenos pro refectione et conservatione murorum guardialorum et certorum aliorum locorum dicte Terre etiam usque ad dictum terminum, annis singulis, ut prefertur, etiam percipiendorum (sic) et convertendorum dumtaxat pro recuperationibus et conservationibus supradictis petere, exigere ac vobis retinere liceat, et possitis, aut solvi possint et debeant per Thesau-

rarium seu depositarium introituum et proventuum predictorum pro tempore existentem absque aliquo alio decreto vel mandato, inhibitionibus contrariis et aliis in contrarium disponentibus tam editis quam edendis nequaquam obstantibus, necnon quod decetero ad solutionem vel prestationem aliquorum subsidiorum aut dativarum, seu onerum extraordinariorum hactenus impositorum seu imponendorum decetero apostolica vel quavis alia auctoritate communiter vel divisim, realiter vel personaliter seu mixtim, directe seu indirecte aut quovis colore quesito exigi, molestari seu per turbari, aut ad eorum vel alicuius eorum solutionem aut prestationem, nisi dumtaxat ad solutionem talliarum in ea summa et quantitate, ac alii de causis, temporibus, modis et formis, prout e quemadmodum per formam Constitutionum dicte provincie dudum editarum per quondam bone memorie Egidium Episcopum Sabinensem, in dicta et nonnullis aliis provinciis, civitatibus et terris pro eadem Romana ecclesia generalem Vicarium et apostolice sedis Legatum, editarum communiter vel divisim, realiter aut personaliter vel mixtim a quoquam decetero, et non aliter vel alio quovis modo nulla ratione possitis, Constitutionibus apostolicis, consuetudinibus et aliis contrariis, seu aliter disponentibus nequaquam obstantibus, auctoritate nostra prefata ac tenore presentium de speciali gratia indulgemus, Mandantes ex nunc Thesaurariis et depositariis predictis, et aliis recep

oribus pro eadem ecclesia introituum, fructuum
et proventuum predictorum, quatinus dictas sum-
nas quingentorum et centum aliorum florenorum
le eadem Camera annis singulis usque ad dictum
riennium ex causis supradictis, et in dictos usus
luntaxat convertendorum vobis, aut sindico vestro
ro tempore sufficiens mandatum habenti, aut de
etentis per vos propterea deducere et excompu-
are, et ad introitus et exitus eorumdem et Ca-
nere apostolice predicte oportune describere, quo-
iens requiri contigerit, nullo modo postponant,
remissis et aliis contrariis non obstantibus qui-
uscunque, decernentes irritum et inane, si secus
uper hiis a quoquam in premissis contigerit quo-
iodolibet imposterum attemptari, Et nichilominus
istrictius inhibentes omnibus, ad quos posset quo-
iodolibet pertinere, ne contra inhibitionem no-
tram huiusmodi vos aut aliquem vestrum super
iis quoquo modo decetero inquietare presumant.
eterum vobis necnon sindico et procuratori pre-
ictis prefatos Thesaurarium, depositarium ac re-
ptores quoslibet dictas summas, vel earum ali-
iam solventes nomine Romane ecclesie et apo-
olice Camere predictarum de hiis, que propterea
ceperint, quietandi, liberandi et absolvendi ple-
m concedimus tenore presentium facultatem. Vo-
mus autem, quod de hiis, que presentium vigore
lita fuerint, duo confici debeant consimilia pu-
ica documenta, quorum uno penes solventes pro
rum cautela remanente, alterum ad dictam Ca-

meram quantocius transmittatur. Nulli ergo om nino hominum liceat hanc paginam nostre confi mationis, communitionis, ratehabitionis, concessi nis, mandati, inhibitionis, constitutionis et volu tatis infringere, vel ei ausu temerario contrai Si quis autem hoc attemptare presumpserit, i dignationem omnipotentis dei et beatorum Petri Pauli Apostolorum eius se noverit incursur Datum Constantie III. Idus Octobris Anno a Na vitate domini Millesimo quadringentesimo deci quinto, apostolica sede vacante.

Gratis de mandato sacre Synodi

H. DE PIR

VI.

SACROSANCTA ET GENERALIS SYNODUS CONS TIENSIS, Dilectis in Christo filiis ... Confalon ... Consulibus, ... Capitaneo Quingentorum, C silio et Communi Terre Corneti Viterbiensi Tuscanensis diocesum, Romane ecclesie fidel Salutem et dei omnipotentis benedictionem. ceptis litteris vestre devotionis, et intellectis, dilectus in Christo filius Iohannes quondam C rardi legum doctoris, conterrigena et orator ve expressit fideliter et prudenter, puritatem et dorem vestre fidelitatis ac sincere devotionis Romanam ecclesiam matrem vestram et domi nosque etiam in altissimo duximus condignis dibus extollendas, ad continuationem quorum

denuo totis affectibus excitantes, et ut ad similia studia provintiales quoslibet continuatis inducere semper affectibus intendatis. De vestris autem oppressionibus et iacturis velut ex propriis ab intimis nostris precordiis anxiamur, pro vestra quoque et aliorum prefate ecclesie filiorum, ac interna devotione ferventium erga nos et prefatam ecclesiam, proximumque futurum Romanum Pontificem, quem de throno divine clementie vobis et ceteris fidelibus procreandum celeriter expectamus, cuncta nostra presidia etiam apud eundem futurum Pontificem, in singulis maxime quietem vestram concernentibus (sic). Nam propter antiquam fidelitatem promeremini modis omnibus, et pro aliis fidelibus curis vigilantibus posituri (sic). Petitiones autem vestras, quantum cum deo et honestate potuimus, duximus admittendas, prout ex forma litterarum nostrarum desuper confectarum eadem vestra devotio poterit intueri. Et quia sicut eidem oratori vestro expressimus, super requis et aliis salutem vestram concernentibus atque bonum apud eundem futurum Pontificem vestris fiduciis et oratoribus ad eius presentiam profectoris omnem nostram assistentiam; ut pro pecuniaribus eiusdem ecclesie filiis, certissima sit eadem vestra devotio, totis sensibus impendemus, quantum dabitur, ut gratiarum plenitudinem consequamini, prout eidem oratori vestro etiam expressimus nostram mentem. Datum Constantie III. Idus Octobris, Anno a Nativitate domini Millesimo

quadringentesimo decimo quinto, apostolica sed vacante.

H. de Piro.

VII.

Sacrosancta et generalis Synodus Constantiensis, Dilectis filiis . . . Consulibus, . . . Capitane et Consilio Quingentorum Terre Corneti, salute et dei omnipotentis benedictionem. Quoniam qu ecclesie serviunt, merentur retributionem iusta et honestam obtinere, ut sic alii talium allec muneribus ad impendenda obsequia efficacius an mentur: idcircho nos attendentes laudabilia gest dilecti ecclesie filii Magistri Gasparis civis Per sini, Advocati Consistorialis, et huius sacri Co cilii Secretarii, decens arbitramur desideriis su annuere. Cum autem idem Gaspar cupiat, quo dilectus ecclesie filius Bonizus frater suus, qu prout asseruit, alias in dicta Terra Corneti Po testarie officium exercuit, ad idem officium prefi ciatur, nos attentis dicti Gasparis meritis, nec no dicti sui fratris virtutibus, vos attente rogamu quatinus eundem Bonizum iuxta morem dicti offi cii consuetum in Potestatem, ut prefertur, placea evocare, eidem consueta emolumenta scilicet im pendendo. In qua re, si ut putamus, obsequente extiteritis, id nos ad complacentiam magnam re putabimus. Datum Constantie die decimaterti mensis Octobris, Anno a Nativitate domini Mille

simo quadringentesimo decimo quinto, apostolica sede vacante.

H. de Piro.

VIII.

Martinus episcopus servus servorum dei, Dilectis filiis ... Prioribus populi et Communis Civitatis Viterbiensis, Salutem et apostolicam benelictionem. Misericors et miserator dominus unigenitus dei filius Yhesus Christus, qui celestia simul et terrena sue maiestatis omnipotentia dirigit et gubernat, sacrosanctam Romanam catholicamque ecclesiam sponsam nostram, quam non facto solum, sed sui proprii ac sacratissimi sanguinis aspersione fundavit, sue pietatis oculis ab alto espectans, ipsius ecclesie viduitatis incommoda post resignationem iuris papatus per olim Iohannem XXIII. ac subsequenter Gregorium XII. ipsiusque etiam Iohannis depositionem ab ipso papatu, et per privationem ac depositionem de Benelicto XIII. etiam a papatu huiusmodi, ut toti orbi am debet esse compertum in hoc generali Conilio Constantiensi, ac per ipsum canonice celeratas deplorare ulterius non est passus: nam post longos, varios diutinosque tractatus inter Collegium Venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie Cardinalium, de quorum numero unc eramus, ac quosdam Venerabiles prelatos et lios deputatos Nationum prefati Concilii super

supernorum valeatis sempiterne vite gratiam pro mereri. De hoc autem, quod bulla sine impres sione nostri nominis est appensa presentibu eadem vestra devotio non miretur, sed potius gra tuletur, maxime cum eiusdem vestre sinceritati desideriis occurrentes easdem litteras ante nostr coronationis insignia providerimus dirigendas, infr que usus perfecte bulle cum nostri impressio nominis non habetur. Datum Constantie Magu tine provintie III. Idus Novembris, suscepti a nob apostolatus officii anno primo.

G. DE CALLIO.

In e. m. Dilectis filiis ... Capitaneo Quinge torum, Consulibus, Consilio et Communi Ter nostre Corneti Tuscanensis diocesis, Salutem apost. bened. Miserator et misericors dominus e usque, ut est moris, (additis que sequuntur) d mumque servatis de more ceremoniis hesterna d nos apostolico diademate coronaverunt. Que Un versitati vestre duximus ad vestrorum iocunditate cordium specialiter intimanda. Nam Universitate eandem etiam dum minori fungebamur officio, co tinuatis semper affectibus in nostre gessimus gerere intendimus visceribus caritatis, ac de tra quillo statu vestro et aliorum subditorum, anim rumque ac corporum salutem iugiter cogitare, circa illa sedulo exponere paternalis vigilanti nostre curas. Vos autem, prout certissimi reddimu sic in devotione et fidelitate ac obedientia nostr et prefate ecclesie matris vestre domine ac m

istre continuatis affectibus et effectibus persistatis, t ultra nostram et apostolicé sedis benedictionem t gratiam a largitore munerum supernorum va- eatis sempiterne vite gratiam promereri. Datum onstantie v. Kal. Decembris, Pont. nostri anno rimo.

Io. Kust.

IX.

ullae Innocentii IV. quibus nonnullae regum Hungariae t imperatorum Germaniae litterae inseruntur et authenticantur [1].

Innocentius episcopus etc. Universis Christi delibus, ad quos iste pervenerint littere, salu- em etc. Ne occasione casuum futurorum, quibus orporalia subiacent universa, privilegia et littere, ue temporibus retroactis ab Imperatoribus et re- ibus, aliisque principibus, nobilibus ac fidelibus hristianis sedi apostolice sunt concessa vel missa, uorum aliqua bullis aureis, alia vero sigillis plum- eis aut cereis roborata esse noscuntur, valeant eperire: Nos hiis omnibus et eorumdem charac- eribus sigillorum diligenter inspectis, quedam ex

[1] Vide Monumenta vetera Hungariam Sacram lustr. ed. Aug. Theiner. Romae 1859. 2 tomi fol. m. I. Nr. 353. et Codex diplomaticus dominii emporalis S. Sedis. ed. Aug. Theiner. Romae 861. fol.

ipsis non corrupta, non cancellata, nec etiam v tiata presenti pagina facientes de verbo ad ve bum, nichil addito, mutato vel dempto, transcri et transcripta huiusmodi prelatorum ecclesiastic rum, quorum nomina inferius continentur, sigi lorum munimine roborari auctoritate apostoli sacro concilio decernimus approbante, ut il eadem fides transcriptis adhibeatur de cetero m moratis, que ipsis autenticis adhibetur, et ip transcripta ex nunc autentica censeantur. Ten vero privilegiorum et litterarum predictorum e talis.

Littere A. regis Hungarie ad H. summum pontific de sua profectione ad terram sanctam, et affi tate contracta cum quibusdam principibus paga conversis ad christianissimum: de executione lium donorum, que misit sue sanctitati.

„Sanctissimo patri in Christo H. dei gratia etc.“[1]

Littere eiusdem Regis ad G. summum pontificem accusatione iniurie accepte ab Archiepiscopo St goniensi.

„Sanctissimo in Christo patri G. dei gratia etc.“[2]

Littere eiusdem regis ad I. summum pontificem vocatione filii sui ad novum regnum, et de p titione I. Strigoniensis archiepiscopi et unctio ipsius filii. Item de accusatione Colocensis arch episcopi, qui subtraxit septem milia marcharu inter aurum et argentum.

---

[1] Mon. Hung. I. XXXII. p. 20.

[2] Ibid. CLXXX. p. 104.

„Sanctissimo in Christo patri I. dei gratia etc.“ [1]
„Ego Otto dei gratia imperator augustus etc.“ [2]
„Ego Henricus dei gratia imperator augustus etc.“ [3]

Nos autem Nicolaus patriarcha Constantinopotanus, Albertus patriarcha Antiochenus, Bertolus patriarcha Aquilegensis et Philippus Biturienſis, Bonifacius Cantuariensis, Albertus Armaanus, Ioellus Remensis, Americus Lugdunensis, irardus Burdegallensis, Gilo Senonensis, Oddo othomagensis, Gaufridus Turonensis, Wilhelmus isuntinus, Iohannes Arelatensis, Iohannes Comostellanus, Petrus Terraconensis, Iohannes Brabarensis, Leo Mediolanensis, Vitalis Pisanus, Manus Barensis et Hyspanus Auxicanensis Archipiscopi, necnon Robertus Leodiensis, Nicolaus ragensis, Iohannes Pictavensis, Robertus Belvaensis, Henricus Carnotensis, Hugo Lingonensis, uertius Lucanus, Albertus Mutinensis, Arias Ulixonensis, Petrus Barchinonensis, Gualterus Wiorniensis, Robertus Lincolniensis, David Sancti ndree et Ulricus Tiriestinus Episcopi, Wilhelmus iam Cluniacensis, Bonifacius Cisterciensis et Stehanus Claravallensis Abbates, frater Iohannes uper ordinis Magister fratrum predicatorum, et ater Bonaventura vicarius Magister generalis

[1] Ibid. I. p. 1.
[2] Cod. dipl. dom. temp. SS. I. Nr. 4. p. 4.
[3] Ibid. Nr. 7. p. 7.

ordinis fratrum minorum, privilegia et litter
prelibata, eorumque sigilla cum caracteribus su
inspeximus diligenter, facta coram nobis collatio
de ipsis ad transcripta superius annotata singul
sigilla nostra eisdem fecimus transcriptis appo
Nulli ergo omnino hominum liceat huius decr
paginam infringere, vel ei ausu temerario co
traire. Si quis autem hoc attemptare presump
serit, indignationem omnipotentis dei, et beatoru
Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incu
surum. Datum Lugduni III. Idus Iulii. Pontifica
tus nostri Anno tertio [1].

[1] Ex his litteris pendent filis lineis sigilla XI. cer
praedictorum prelatorum, quorum in medio filis seri
bulla plumbea Innocentii PP. IV.